Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 7. Juni 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 134

Schlachtendonner?

Unbestätigte Nachrichten von mehreren Seiten sprechen vom Eindringen der Amerikaner in den Hafen von Santjago.

Angeblich zwei spanische Boote zerstört und ein amerikanisches Boot beschädigt.

Santjagos Forts sollen in Trümmern liegen. — Gewisses weiß man noch nicht. — Das Einschiffen des Landheeres zu Tampa.

Siege der Aufständischen bei Manila.—Dewey aber soll es vor diesen Bundesgenossen etwas gruseln.

Später: Der jüngste Kampf vor Santjago war sehr ernst!

Kap Haytien, 7. Juni. Die Spanier geben zu, daß sie bei dem gestrigen Kampf vor Santjago de Cuba schwere Verluste erlitten haben. Leutnant Garcia und Leutnant Perez sind tödtlich, Leutnant Yrizar und Kapitän Sanchez schlimm verwundet.

Die Forts, welche Santjago beschützten, liegen in Trümmern!

GegenMittag wurde eine Landungspartie amerikanischer Seesoldaten zu Daiquiri von spanischer Infanterie und einer Schwadron Kavallerie angegriffen. Die Aufständischen waren in der Nähe postirt, und mit ihrer Hilfe behaupteten sich die amerikanischen Seesoldaten. Letztere warfen Schanzgräben auf und begannen, schwere Geschütze zu landen, unter dem Schutz amerikanischer Schiffe, die sich nahe am Gestade befanden.

New York, 7. Juni. Mehrere Morgenblätter bringen Nachrichten aus Kap Haytien, Port au Prince und Port Antonio, wonach Admiral Sampson die Vertheidigungswerke von Santjago de Cuba zusammengeschossen hat, in die Bai eingedrungen ist und Admiral Cerveras Geschwader zur Schlacht gezwungen hat, wobei zwei spanische Schiffe zum Sinken gebracht wurden, während ein amerikanisches Schiff beschädigt wurde. Auch soll eine Verbindung der Amerikaner mit den Aufständischen zum unmittelbaren Angriff auf die Stadt nahe bevorstehen.

Diese Nachrichten sind jedoch noch unbestätigt.

Port au Prince, Hayti, 7. Juni. Ein Bericht aus Santjago de Cuba, welcher noch der Bestätigung bedarf, besagt, daß während eines Bombardements durch die amerikanische Flotte das spanische Kriegsschiff „Cristobal Colon" zum Sinken gebracht worden sei.

Einem andern Bericht zufolge, der aber gleichfalls noch der Bestätigung bedarf, ist das amerikanische Flottengeschwader in den Hafen von Santjago gedrungen, und sind „Cristobal Colon" und noch ein spanisches Schiff in den Grund geschossen worden, während ein amerikanisches Schiff, dessen Name nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, in die Luft gesprengt worden sein soll.

Kap Haytien, 7. Juni. Es ist nicht zu bezweifeln, daß von gestern zu früher Stunde an die amerikanischen Boote wieder ein heftiges Feuer auf die Festungswerke von Santjago de Cuba mehrere Stunden unterhielten, und die Spanier dasselbe ebenso lebhaft erwiderten. Man konnte den Kanonendonner hier hören. Die Einzelheiten stehen noch aus.

Mole St. Nicholas, 7. Juni. Das hier eingetroffene amerikanische Hilfs-Kreuzerboot „St. Louis" bringt die bestimmte Nachricht, daß 5000 Mann amerikanischer Truppen mehrere Meilen von Santiago de Cuba erfolgreich gelandet worden seien. Diese Landungstruppen bestanden aus drei Regimentern Infanterie, 3 Batterien Artillerie, mit mehreren schweren Belagerungsgeschützen, und einer Abtheilung Genie-Truppen.

(In einer Depesche aus spanischer Quelle wird blos ein Landungsversuch zugegeben, welcher aber vereitelt worden sein soll.)

Es ist noch keine Bestätigung der Angabe betreffs eines Seegefechts auf der Höhe von Jean Rebal, an der nordwestlichen Küste von Hayti, eingetroffen, und die Offiziere des „St. Louis" schenken dieser Angabe keinen Glauben.

(Bulletin.) Norfolk, Va., 7. Juni. — Das amerikanische Kreuzerboot „Buffalo" (früher „Nictheroy") ist jetzt ebenfalls von den südamerikanischen Gewässern hier eingetroffen.

Washington, D. C., 7. Juni. — Der Kriegssekretär Alger erklärte in der heutigen Kabinetssitzung, er habe noch keine offizielle Nachricht über die Landung amerikanischer Streitkräfte in der Nähe von Santjago de Cuba erhalten.

Man glaubt indeß allgemein, daß die erste Abtheilung der Santjago-Expedition gelandet, und die zweite im Anzug ist.

London, 7. Juni. Berichte aus spanischer Quelle von Havana (wie steht's denn eigentlich mit der „völlig zerstörten Kabelverbindung von Cuba mit der Außenwelt?") besagen, bei dem gestrigen Bombardement von Santjago hätten die Amerikaner nicht weniger als 1500 Geschosse abgefeuert, und das Kastell Morro, einige außerstädtische Viertel, sowie das spanische Kreuzerboot „Reina Mercedes" seien beschädigt worden, aber Letzteres nur leicht. Die Spanier hätten diesen und noch einen späteren Angriff der Amerikaner zurückgeschlagen, und Letztere hätten beträchtliche Verluste gehabt. Generalkapitän Blanco sandte Glückwünsche an General Linares zu seiner heldenmüthigen Vertheidigung von Santjago.

Kingston, Jamaica, 7. Juni. Nähere Berichte über die gestrige Beschießung von Santiago de Cuba melden: Das Feuern begann um ¾ auf 8 Uhr Morgens und dauerte bis 11 Uhr. Um diese Zeit waren die spanischen Forts völlig zum Schweigen gebracht und sogut wie nutzlos gemacht. „Jowa" eröffnete den Kampf und traf eine der Batterien unterhalb des Kastells Morro. Dann folgten alle übrigen bewaffneten Schiffe des amerikanischen Geschwaders; sie stellten sich in länglich-runder Linie auf, derart, daß sie beide Breitseiten zur Wirkung bringen konnten. Das, erst kürzlich errichtete Fort zu Port Aguadores wurde förmlich in Staub verwandelt, und der spanische Oberst Ordonez wurde verwundet.

Als das Feuer von den Forts schwächer wurde, fuhren die amerikanischen Boote näher herzu und banden mit den spanischen Booten an, welche im Fahrkanal lagen. „ReinaMercedes" wurde durch ein Geschoß aus einem 13zölligen Geschütz schwer getroffen. Mindestens 10 Matrosen wurden dabei getödtet, und viele andere verwundet, darunter auch der Zweite Offizier. Noch mehr Geschosse trafen dieses Schiff, und dasselbe mußte endlich aufgegeben werden.

Es heißt, daß das spanische Boot „Maria Teresa" zum Sinken gebracht worden sei, doch konnte diese Angabe noch nicht bestätigt werden.

Kingston, Jamaica, 7. Juni. Es wird bestätigt, daß alle spanischen Forts von Santjago de Cuba inTrümmern liegen. Die amerikanischenTruppen, welche zu Baquiri landeten, bestanden aus 900 Marinesoldaten, 3 Regimentern Infanterie, 3 Batterien Artillerie und eine Bataillon Ingenieure. Der Sieg der Amerikaner in den gestrigen Kämpfen war ein vollständiger.

Die Invasions-Armee.

Key West, Fla., 7. Juni. Die Einschiffung der Truppen auf die Transportboote zu Tampa, Fla., ist seit gestern im Gange. Wie lange dieselbe in Anspruch nehmen wird, läßt sich noch nicht sagen; denn es sind allein 20,000 Mann Soldaten einzuschiffen, und dazu kommen noch die Pferde und die ganze Ausstattung der Leute. General Miles hat die Angelegenheit unter seiner Obhut. General Shafter wird die Expedition befehligen, deren Bestimmungsort zunächst Sanjago de Cuba ist. Sehr mühsam und ziemlich gefährlich dürfte die Ausschiffung auf cubanischem Boden werden!

35 Transportboote befördern die Leute; dazu kommen aber noch 11 Frachtdampfer, die mit Feld-Artillerie, Belagerungsgeschütze, Pferden, Packmaulthieren, Schießbedarf, Lebensmitteln, Hospitalvorräthen u.s.w. beladen sind. Im Ganzen also besteht diese Transportflotte aus 46 Booten.

Wichtige Vorgänge zu Manila!

Washington, D. C., 7. Juni. Admiral Dewey berichtet offiziell, daß die Aufständischen derPhilippinen in mehreren Treffen bei Cavite Sieger geblieben seien und 50 spanische Offiziere sowie 1800 Mann spanischer Soldaten gefangen genommen hatten. Der Admiral macht jetzt das seinerzeit genommene Arsenal in Cavite zur Benutzung durch die Bundestruppen bereit, welche sich jetzt auf der Fahrt nach der Bai zu Manila befinden. Das Flottendepartement weigert sich übrigens, denWortlaut von Deweys Depesche zu veröffentlichen (sollte vielleicht auch von Krankheits- und Sterbefällen darin die Rede sein?), und gibt nur einen Theil des Inhaltes bekannt. Wie es scheint, erleichtern die Erfolge der Aufständischen Dewey das Abwarten.

Es heißt, daß die Aufständischen sehr wohl Manila nehmen könnten, Dewey jedoch dies vorerst zu verhinden suche, da er schreckliche Ausschreitungen fürte, für welche die Ver. Staaten verantwortlich gemacht werden könnten.

Hongkong, 6. Juni. Depeschen aus Manila vom 1. und 3. Juni besagen, daß sehr heftige Kämpfe stattgefunden, und die Aufständischen die spanische Garnison mit schweren Verlusten zurückgetrieben hätten.

Ein Vetter des Aufständischen-Generals Aquinaldo wurde erschossen, da er sich weigerte, zu kämpfen.

Viele Ausländer flohen auf die Schiffe in der Bai.

Es sind wieder Gerüchte von Verräthereien unter den Aufständischen verbreitet. Diese Gerüchte mögen größtentheils spanische Erfindungen sein; indeß glaubt man, daß nicht wenige frühere Aufständische Lust hätten, die $25,000 zu verdienen, welche auf die Einbringung des Generals Aquinaldo, todt oder lebend, von den Spaniern ausgeschrieben wurden. Der Aufständischen-Führer Jokson ist von seiner Partei verrathen und erschossen worden; seine Leute entschuldigten sich damit, daß sie Jokson beargwöhnt hätten, ein spanischer Spion zu sein.

Hongkong, 7. Juni. Das britische Kanonenboot „Swift," welches soeben von Manila eingetroffen ist, berichtet, daß die Aufständischen die Bahnverbindungen außerhalb der Stadt Manila zerstört haben und bis zu 4 Meilen an die Stadt herangerückt sind. Ein spanisches Regiment meuterte und erschoß seine Offiziere. Kämpfe zwischen den Aufständischen und den spanischen Truppen sind jetzt sehr häufig, und die Amerikaner sollen —wie es wenigstens in Manila heißt — den Ersteren mit Booten und Maschinengeschützen Beistand leisten. Die Aufständischen brachten 1000 spanische Gefangene nach Cavite.

Meldungen von anderer Seite besagen: Der Pasigfluß erweist sich jetzt als der beste Rückhalt der spanischen Vertheidigung gegenüber den Aufständischen. Durch das Versenken von zwei oder drei Barken haben die Spanier die Einfahrt in diesen Fluß gegen die Streitkräfte Dewey's versperrt, und mit zwei Kanonenbooten, welche der Zerstörung am 1. Mai entgingen, kontrolliren sie den Fluß eine Strecke weit aufwärts und haben auch eine Vereinigung der nördlichen Aufständischen mit den Streitkräften unter Aquinaldo verhindert.

Um den 1. Juli herum werden die ersten amerikanischen Verstärkungen erwartet, und dann können thätige Operationen unter Mitwirkung der Aufständischen unternommen werden. Admiral Dewey soll übrigens sehr abgeneigt sein, viel mit diesen zu thun zu haben; ja dieselben sollen ihm mehr Sorge verursachen, als die Spanier. Viele der Aufständischen sind noch so gut wie wild; sie kämpfen mit Messern lieber als mit allem Anderen, und haben großen Hang zum Plündern und Massakriren.

Madrid, 31. Mai (über Hongkong, 7. Juni). Volle siebzig Stunden lang tobte der Kampf um Manila, das von den Aufständischen angegriffen wurde. Die spanischen Vorposten wurden auf der ganzen Linie gleichzeitig angegriffen und mit großem Blutvergießen zurückgetrieben. Mehr als Tausend sollen getödtet worden sein. Trotz des Teifuns wogte das Handgemenge weiter. Der starke Sturm und der herabströmende Regen machten die Gewehre der Spanier unbrauchbar, und mit dem Säbel in der Faust dringen die Insurgenten langsam aber sicher vor. Heute befinden sich Malabon, Tarlac und Bakoor in Händen der Aufständischen, und jetzt werden die Vorstädte Santa Mrea und Molate angegriffen, die im Umkreise von sieben Meilen vollständig eingeschlossen sind.

Hongkong, 7. Juni. Nachrichten von Manila, welche bis zum 2. Juni einschließlich gehen, besagen, daß die Aufständischen immer weiter vordringen, auch unterstützt vom amerikanischen Kanonenboot „Petrel", und jetzt 5 wichtige Positionen im Umkreis von 10 Meilen der Stadt Manila innehaben. Bei der Eroberung dieser Positionen tödteten sie 500 Spanier. Nach den letzten Berichten greifen sie auch die Vorstädte Santa Mesa und Metale an, welche der spanische Generalkapitän Augusti so stark, wie nur irgend möglich, befestigen ließ und desperat vertheidigt!

Kriegs-Allerlei.

Washington, D. C., 7. Juni. Das große Hilfs-Kreuzerboot „Yale" (früherer Schnelldampfer „Paris"), welches zu Newport News eintraf, um wieder Kohle und Wasser einzunehmen, hatte eine aufregende Erfahrung. Da das Schiff keine Batterien außer zwei Sechspfündern besitzt, so kann es selbst mit dem kleinsten Kanonenboot der spanischen Flotte keinen Kampf aufnehmen, und mit seiner eigenen enormen Größe und Höhe über dem Wasserspiegel bildet es einen dankbaren Zielpunkt für feindliche Geschosse.

Während das Boot an Portorico vorbei nordwärts fuhr, wurde es von dem bedeutend kleineren spanischen Kreuzerboot „Alfonso XIII." verfolgt und konnte dann weiter nichts thun als fliehen. Hätte es eine solche Batterie wie der „St. Paul," so hätte es das spanische Boot zerstören oder kapern können. Die Offiziere dringen darauf, daß diesem Mangel abgeholfen werde, noch ehe das Schiff wieder südwärts fährt.

Die acht Freiwilligen, welche die gefährliche Zerstörungsfahrt mit dem Kanonenboot „Merrimac" in den Hafen von Santjago de Cuba hinein unternahmen und sich jetzt in spanischer Kriegsgefangenschaft befinden, werden bald gegen gefangene Spanier eingetauscht werden. Bei den diesbezüglichen Unterhandlungen wurde den Amerikanern gesagt, daß diese Leute im Kastell Morro, am Eingang des Hafens von Santjago, inhaftirt seien. Demgemäß haben die amerikanischen Boote Weisung erhalten, bei der weiteren Beschießung der Festungswerke von Santjago das Kastell Morro möglichst zu schonen.

Neue Gerüchte von europäischer Intervention.

Berlin, 7. Juni. „Es ist die höchste Zeit, daß die Mächte dem unsinnigen, verbrecherischen Kriege, der auf Vernichtung nationaler Reichthümer, Zerstörung blühender Städte und Unterdrückung des Handels und der Industrie gerichtet ist, ein Ende machen."

Das ist der Wortlaut der Hauptstelle eines Artikels des St. Petersburger „Nowosti", der großes Aufsehen gemacht hat und die gesammte Presse heute beschäftigt. Man vermuthet, daß der Artikel inspirirt ist. In erster Linie beabsichtigt die russische Regierung, nach Ansicht der „Berliner Neuesten Nachrichten", einen russischenKernschuß gegen den Plan einer anglo-amerikanischen Allianz zu führen. Dies dürfte jedoch eine falsche Auffassung sein. Allerdings wünscht Rußland ein baldiges Ende des Krieges, ist aber einer Intervention abgeneigt. Nicht von der russischen Regierung, sondern aus einer französischen Quelle dürfte die Inspiration des betreffenden Artikels ausgegangen sein, da der französische Minister des Aeußern, Herr Hanotaux, stets bemüht gewesen ist, die Mächte zu einer Intervention zu bewegen.

Von der Nachricht, der Papst versuche, zwischen Spanien und den Ver. Staaten zu vermitteln, ist im auswärtigen Amt nichts bekannt. Auch die Nachricht, daß Spanien mit Japan bezüglich Uebernahme des Schutzes der Chinesen auf den Philippinen verhandle, wird nicht für wahr gehalten.

Werden ausgewiesen!

Ottawa, Canada, 7. Juni. Vom Kolonialsekretär Chamberlain ist die Weisung gekommen, daß Caranza und de Bose Canada verlassen müssen, wegen spanischer Spionage.

Die Wahlen in Oregon.

Portland, Oreg., 7. Juni. Die neuesten Berichte über die gestrigen Wahlen in Oregon ergeben, daß der republikanische Staats-Stimmzettel einen entscheidenden Sieg errungen hat. Die Pluralität des republikanischen Gouverneurskandidaten Geer wird auf mindestens 10,000 Stimmen angegeben. Auch haben die Republikaner die Mehrheit in der Staatslegislatur, was die Erwählung eines republikanischen Bundessenators zur Ausfüllung der jetzt bestehenden Vakanz bedeutet.

Der Republikaner Mason ist mit einer Mehrheit von 1500 Stimmen zum Bürgermeister von Portland erwählt.

Bei der Kongreßwahl im ersten Distrikt ist T. H. Hongue erwählt worden, und im zweiten Distrikt M. A. Moody.

Thorn muß „dran glauben"!

Saratoga, N. Y., 7. Juni. Das Appellationsgericht bestätigte das Todesurtheil über Martin Thorn, welcher nebst der Augusta Nack wegen der Ermordung Guldensuppes, eines Zuhälters der Letzteren, prozessirt wurde.

Dynamit-Attentat auf ein Gasthaus.

Hannover, 7. Juni. Das Beckmann'sche Gasthaus in Hagen, LandrosteiOsnabrück in Hannover, in welchem des Bergarbeiterstreikes halber eine Abtheilung Gendarmerie Quartier aufgeschlagen hatte, wurde durch eine gewaltige Dynamit-Explosion theilweise zerstört. Der Mordangriff galt den Gendarmen, die aber gut weggekommen sind, soweit die Depeschen melden. Nur einer derselben ist zu Schaden gekommen.

Wer verdient die 1000 Mark?

Berlin, 7. Juni. Tausende umstehen die Litfaß-Säulen, auf denen bekannt gemacht ist, daß 1000 Mark Belohnung für die Ergreifung des Mörders und Räubers geboten werden, dessen Opfer die Prostituirte Wittwe Bertha Singer war. Wie schon erwähnt, scheint der Unbekannte noch eine Reihe anderer greulicher Morde verübt zu haben und ein neuer „Jack der Aufschlitzer" zu sein.

Wollen keine tschechische Universität.

Wien, 7. Juni. In Brünn, der Hauptstadt Mährens, ist in einer Versammlung von Deutschen gegen die Errichtung einer tschechischen Universität protestirt, und die Errichtung einer deutschen Universität verlangt worden.

Stürmische Sozialisten-Kundgebung.

Prag, 7. Juni. Tschechische Sozialisten haben in Prag vor dem Gebäude des jungtschechischen Blattes „Narodni Listy" eine Kundgebung veranstaltet und das Parterre des Gebäudes demolirt.

Liebesgaben.

Komites von bekannten Bürgern mit der Sammlung von solchen betraut.

Die Besoldung der Freiwilligen von der Bundesregierung geregelt.

Für die Rekrutirung des Deutsch-Amerikanischen Regiments.

Hilfs-Kriegsminister Vanderlip hat gestern amtlich erklärt, daß die Freiwilligen von der Bundes-Regierung Löhnung von dem Tage an erhalten würden, an welchem sie von den Einzelstaaten einberufen worden sind. Die Illinoiser Freiwilligen z. B. werden also auch für die Zeit Sold erhalten, welche sie vor ihrer Einmusterung in den Bundesdienst im „Camp Tanner" zugebracht haben.

Die letzten 200 Mitglieder der Seemiliz von Illinois werden am Donnerstag unter Lieutenant zur See Claude Fitch von hier nach Key West abgehen.

Wenn Oberst-Lieutenant Laumann und Major Tolman vom Ersten Illinoiser Freiwilligen-Regiment nächstens in Chicago eintreffen, um hier für das Regiment zu rekrutiren, wird Captain Wm. Knoch 300 schon einexerzirte Leute für sie bereit haben, die nur zum Bahnhof geführt zu werden brauchen.

Ein Konzert, das gestern Abend in der Waffenhalle an Michigan Avenue zum Besten der Kasse des Ersten Regimentes veranstaltet worden ist, hat einen Reinertrag von $500 abgeworfen.

Nach Chickamauga Park sind gestern von hier aus die letzten 200 Pferde abgegangen, welche noch für das Young'sche Kavallerie-Regiment gebraucht werden.

Zu der Massenversammlung, welche Donnerstag Abend im Interesse des Deutsch-Amerikanischen Regimentes in der Sozialen Turnhalle an Belmont Avenue veranstaltet werden soll, wird sich das Nordseite-Bataillon des Regimentes in corpore einfinden. Die Mannschaften werden, unter Vorantritt des Trommlerkorps der „Turngemeinde", von der Nordseite Turnhalle nach der Sozialen Turnhalle marschiren und kommen auf diese Weise zu einem ersten längeren Uebungsmarsch. Nach der Versammlung werden sie dann zur Belohnung per Straßenbahn zu einem Kommers nach der Nordseite-Turnhalle zurückbefördert werden.

Zu Mitgliedern eines Komites, das die Geschäftsleute, Fabrikanten u.s.w. um Beiträge für den Unterstützungsfond der Army and Navy League angehen soll, sind folgende Herren ernannt worden:

Großhändler mit Materialwaaren —J. J. Dean, Graeme Stewart, E.J. Warner, Franklin MacVeagh, S. B. Steele.

Großhändler mit Schuhen u. Stiefeln — H. J. McFarland, J. H. Selz, A. A. Putnam.

Schnittwaaren-Händler — L. McWilliams, J. V. Farwell, Jr., David Mayer, Andrew McLeish.

Börsen-Mitglieder — Z. R. Carter, W. T. Baker, F. G. Logan.

Bazare — Otto Young, H. C. Lytton, A. M. Rothschild, Charles Netcher, J. Keim.

Händler mit und Fabrikanten von Schreibmaterialien — George E.Marshall, P. F. Pettibone.

Mäntel — E. P. Palmer, Joseph Beifeld.

Hüte und Mützen — H. Gimbel, W. K. Sidley.

Kleiderhandlungen—Francis King, Sidney Cahn, Hermann Elson, Moritz Rosenwald.

Hutmacher und Kürschner — John T. Shayne.

Eisenwaaren — C. H. Conover, John B. Nellegar, A. P. Kelly.

Fahrräder — J. W. Kiser, Clarence W. Dickinson, Alfred Featherstone.

Sämereien — Albert Dickinson.

Fabrikanten — R. T. Crane, C. F. Dunning, J. M. Glenn.

Hotels — A. S. Gage, J. Irving Pearce, W. S. Eden.

Schlachthausbesitzer — George H. Swift, Edwin Morris, Walter Hately.

Großkapitalisten — E. R. Pike, Clarence Peck, W. Denby, Jr., L. H. Freer, Joseph Leiter, Harry Corwith, J. M. Loomis.

Möbelhändler — A. H. Revell, J. S. Ford, Adolph Karpen.

Grundeigenthums-Makler — S. E. Groß, W. A. Bond, E. H. Cummings, Dunlap Smith, Josiah L. Lombard, W. R. Stirling, E. G.Pauling, H. A. Knott.

Bankiers — J. H. Eckels, E. A. Potter, C. A. Hutchinson, J. B. Forgan.

Brauereien — C. H. Wacker, Theodore Oehne.

Holzhändler — Charles Yoe, Ben Cohn, E. L. Lobdell.

Versicherungs-Gesellschaften — R. S. Critchell, J. J. Janes, Leo Loeb,

Juweliere — H. F. Hahn, Morris Berg, Benjamin Allen.

Teppichhändler — O. W. Richardson.

Straßenbahnen — W. F. Furbeck, Charles T. Yerkes, K. M. Bowen.

Geldgeschenke und sonstige Liebesgaben für die Armee sende man nach dem Zimmer 123 des Grand Pacific Hotel; Gaben, die für bedürftige Angehörige von Soldaten bestimmt sind, adressire man: Zimmer 410, Freimaurer-Tempel.

Saure Trauben?

Countyraths-Präsident Healy kein Kandidat für die Sheriffs-Nomination.

Lokalpolitisches Allerlei.

Herr Dan. D. Healy, der Präsident des Countyraths, überraschte heute seine politischen Freunde mit der bestimmten Erklärung, daß er nicht länger Kandidat für die republikanische Sheriffs-Nomination sei. Er habe sich die Sache „über Nacht" noch einmal gründlich überlegt und sei dabei zu dem eben erwähnten Beschluß gekommen, ja er wolle diesmal überhaupt für kein Amt auf dem Ticket seiner Partei kandidiren. Healy ließ durchblicken, daß die Opposition gewisser Parteiführer ihn zu dem „ehrenvollen Rückzug" veranlaßt hätte. Die ganze Angelegenheit hat, wie sich leicht denken läßt, nicht wenig Aufsehen in lokalpolitischen Kreisen erregt und das „Slate" der republikanischen „Maschine" wird jetzt wohl eine entschiedene Umkrempelung erfahren.

Der demokratische Exekutiv-Ausschuß ist heute Nachmittag im Randolph Str.-Hauptquartier zusammengetreten, um die gegen das Allen-Gesetz geplanten Beschlüsse näher zu erörtern.

Folgende neue Zivildienstprüfungen sind angesetzt worden: 10. Juni für Bewerber um Anstellung als Arbeiteraufseher im Wasseramt; 21. Juni, für Bewerber um Anstellung als Statistiker im städtischen Gesundheitsamt; 23. Juni, für die Stelle des Sekretärs der Bibliotheksbehörde.

Die „Tammany Gesellschaft" hat heute das Kreisgericht ersucht, ihrem ehemaligen Mitgliede Andrew J. Toolen und dessen Anhängern zu verbieten, den Namen „Tammany-Gesellschaft" zu führen, da Klägerin hierdurch schwer geschädigt werde. Toolen habe sich im Februar durch betrügerische Angaben vom Staats-Sekretär ein Duplikat des Original-Charters zu verschaffen gewußt und gehe jetzt darauf aus, die ursprüngliche Tammany-Gesellschaft zu untergraben.

* * *

Eine Turner-Deputation, aus den Herren John Koelling, Thomas Greif und Paul Pause bestehend, sprach heute Vormittag beim Mayor vor und ersuchte denselben, dem Deutschthum durch Ernennung von Christopher Meier, Frank Stauber und Jos. Errant zu Schulrathsmitgliedern angemessene Vertretung in jener Behörde zu gewähren. Die Antwort lautete wie folgt: „Unter keinen Umständen werde ich Herrn Errant wieder ernennen, die beiden anderen Kandidaten sollen aber zu gegebener Zeit nähere Beachtung finden."

Herr Errant gehörte in den Jahren 1894—1897 dem städtischen Schulrath an. Er ist ein Graduirter der Normalschule und ein persönlicher Freund Col. Parkers — daher wohl die Abneigung des Mayors ihm gegenüber.

Ober-Baukommissär McGann hat heute der „Pittsburgh Meter Co." den Jahres-Kontrakt für Lieferung von 1200 städtischen Hydrometern gegeben, und zwar zu dem Gesammtpreise von $70,000. Die Firma garantirt auf eine Reihe von Jahren für die Hydrometer, und der Ober-Baukommissär hat dies als besonders günstig für die Stadt erachtet.

* * *

Der erste Parteitag der Debs'schen Sozialdemokratie ist heute Vormittag in Uhlichs Halle zusammengetreten, Ueber 125 Delegaten, darunter mehrere Damen, waren anwesend, als Präsident Debs persönlich die Konvention zur Ordnung rief. Nächst Debs und Vize-Präsident W. Burns erregte vor allem die Anwesenheit von G. C. Clemens, einem Bruder Mark Twains berechtigtes Aufsehen. Zu Mitgliedern des Beglaubigungs-Komites wurden ernannt: J. C. DeArmond, von Colorado, Vorsitzer; W. L. Johnson, von Arkansas, und J. F. Flinn, von Illinois. Die Auswahl der üblichen Konventions-Komites nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Voraussichtlich wird die Neuwahl der Nationalbeamten erst am letzten Konventionstage stattfinden.

Die Staats-Zeitungs-Aktien.

Nachlassenschafts-Richter Kohlsaat hat es heute vorläufig abgelehnt, den Verwaltern des Nachlasses von Anton C. Hesing die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, 1500 Aktien der „Illinois Staats-Zeitung" im Nennwerthe von $150,000 zum Preise von nur $40,000 zu verkaufen. Er ordnete an, daß der Verkauf der Aktien bis zum 28. Juni verschoben und inzwischen der Versuch gemacht werden soll, einen Käufer zu finden, der für die Aktien mehr zu zahlen gewillt ist. Wer das Angebot von $40,000 gemacht hat, wird nicht gesagt, doch erschien im Gericht der Anwalt Otto C. Butz alsVertreter der betreffenden Partei. Auf den Verkauf der Aktien dringen bekanntlich verschiedene Gläubiger des verstorbenen Washington Hesing.

* Der bei der Grogius Furnace Co. in Süd Chicago angestellte Charles Schultz fiel heute von einem an einem Hochofen angebrachten Gerüste herab und wurde sofort getödtet. Der Verunglückte war 20 Jahre alt und wohnte 10311 Avenue M.

Die Prozessirung Dreyers.

Die Auswahl der Jury geht wider Erwarten rasch von statten.

Staatsanwalt Deneen erklärt, es würde nur einen halben Tag gebrauchen, um der Jury das Beweismaterial dafür zu unterbreiten, daß Ex-Schatzmeister E.S. Dreyer von der Westseite-Parkbehörde schuldig ist, $319,000 von den ihm anvertrauten Geldern nicht an seinen Amtsnachfolger Blount abgeliefert zu haben. DieVertheidigung wird zu ihrem Versuch, den Angeklagten zu rechtfertigen, bezw. zu beweisen, daß derselbe sich keiner gesetzlich strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, erheblich längere Zeit gebrauchen.

Mit der Auswahl der Geschworenen für den Prozeß geht es wider Erwarten rasch. Acht Jury-Kandidaten sind bereits endgiltig von beiden Seiten angenommen worden, nämlich: John Filas, 126 W. 15. Str. wohnhaft, Buchdrucker; Seth S. Williams, 522 W. Congreß Str., Inhaber des Mineralwasser-Geschäftes Sparkling Spring Co.; Robert T. Millen, Nr. 6033 Throop Str., Handlungsdiener bei der Indian Tea Co.; Robert Ashfield, 6003 W. Harrison Str., vormals Kohlenhändler, zuletzt in den Western Wheel Works beschäftigt gewesen; Otto Benis, 78 Johnson Str., Architekt; Richard Greer, 2640 40. Court; George A. Giroux, 224 N. Western Ave., Anstreicher; J. D. Taylor, 231 Washington Boulevard, Handlungsdiener.

Die Jury wird voraussichtlich noch heute vollzählig werden.

* * *

Aus dem Bundesgericht wird gemeldet, daß Richter Showalter seine Entscheidung in Sachen des von Anwalt Mayer im Interesse von E. S. Dreyer und Robert Berger eingereichten Habeas Corpus-Gesuches morgen, Mittwoch, abgeben werde. Herr Mayer beantragt in seinem Gesuch, daß sieben Anklagen, welche gegen seine Klienten wegen angeblicher Uebertretung des Illinoiser Bankgesetzes schweben, niedergeschlagen werden mögen, weil dieses Gesetz verfassungswidrig sei. Es mache es zu einer strafbaren Handlung für Bankiers, 30 Tage vor Anmeldung ihrer Zahlungsunfähigkeit noch Einlagen entgegenzunehmen. Herr Mayer nennt diese Maßregel ein Klassengesetz, da es sich nur auf Bankiers beziehe und diesen bei Strafe etwas verbiete, was anderen Geschäftsleuten nicht verboten sei.

Haben sich „verkauft."

„Unter Brüdern" spielte ein böser Handel, der jetzt ein Nachspiel im Gericht finden soll. Die Gebrüder Geo. und Richard Dearlove haben im Obergericht eine Klage gegen die Gebrüder Valentine und George Hoffmann anhängig gemacht. In ihrer Eingabe behaupten die Kläger, sie seien von den Gebrüdern Hoffmann durch falsche Angaben über den Geschäftsstand der Brauerei von Brewer & Hofmann verleitet worden, an sie für 400 Aktien dieser Brauerei Grundeigenthum im Werthe von $42,000 zu verkaufen. Bald darauf sei die Brauerei wegen einer Hypothekenschuld von $75,000 unter den Hammer gekommen, und die Aktien des Unternehmens seien jetzt völlig werthlos. Die Kläger verlangen, daß der von ihnen abgeschlossene Handel vom Gericht für ungiltig erklärt werden möge.

Eine Sensation im Anzuge?

Im Kriminalgericht und in den inneren Kreisen des Maschinenflügels der republikanischen Partei verlautet, daß das Publikum nächstens eine gewaltige Sensation erleben werde. Es heißt, der Staatsanwalt Deneen, welcher ja bekanntlich mit der Maschine sehr enge Fühlung hat, treffe Vorkehrungen zur Einleitung eines Kriminalverfahrens gegen einen bekannten Politiker und ehemaligen Alderman, welcher sich bei der Maschine durch heftige Opposition sehr mißliebig gemacht habe. Man munkelt, daß diesem Herrn wegen einer großen Budelei in Verbindung mit der Verleihung werthvoller Wegerechts-Previligien an die Calumet Terminal Railroad Co. der Prozeß gemacht werden solle.

Vor dem Bundes-Appellhof.

Vor dem Bundes-Appelhof, unter dem Vorsitz des Richters Harlan vom Bundes-Obergericht, wurde heute mit der Verhandlung der Klagesache „O'Brien und Andere gegen Wheelock und Andere" begonnen. Es handelt sich dabei um Ansprüche im Betrage von $4,000,000 bis $5,000,000, welche von den Klägern für Deichbauten am Missisippi gegen etwa 1000 Farmer von Pike, Adams und Calhoun County in diesem Staate erhoben werden. Die Kläger werden von General Duffield aus Detroit und die Verklagten von Ex-Präsident Benjamin Harrison vertreten.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und unbeständig heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Illinois, Missouri und Wisconsin: Wahrscheinlich örtliche Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt und unbeständig; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 72 Grad, Nachts 12 Uhr 63 Grad, Morgens 6 Uhr 66 Grad und Mittags 12 Uhr 70 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Nachrichten $170,556,384, der gesammte Baarvorrath $194,137,842.

— 200 Kohlenheber an den Docks in Milwaukee gingen an den Streik, da sie einen Cent Lohn per Tonne mehr haben wollten.

— Von Oakland, Cal., aus sind neue und sehr gefährliche falsche Halbdollar-Stücke hauptsächlich, aus Blei mit Beimischung von etwas Glas bestehend, in Umlauf gesetzt worden.

— In Chester, Pa., wurde Orlando Harvey, Sekretär des Delaware County Bauvereins, wegen angeblicher Unterschlagung von $37,000 aus der Kasse des Vereins verhaftet.

— Bei Cairo, W. Va., entgleiste ein ostwärts fahrender Personenzug der Baltimore- & Ohiobahn infolge eines Felsblockes, der auf den Schienen lag. Der Lokomotivführer wurde getödtet, und ein Heizer tödtlich verletzt.

— Unter sehr schwacher Betheiligung fanden gestern in Oregon Wahlen statt. Die Republikaner beanspruchen die Erwählung ihres Staats-Stimmzettels. Das Votum bezüglich der Kongreßkandidaten scheint ungefähr gleichzustehen.

— Einer Depesche aus Boscobal, Wis., zufolge sind die angesehenen Landwirthe Ed. Curtis und James Welsh durch den Genuß von Schierling gestorben, welchen sie irrthümlicherweise als Gemüse gekocht hatten.

— Der 51. Jahreskonvent des Amerikanischen Aerzte-Verbandes trat in Denver, Col., zusammen. 1500 Aerzte sind zugegen oder werden noch erwartet. Eine große Anzahl interessanter Abhandlungen steht auf dem Programm. Der Präsident des Verbandes, General-Wundarzt Sternberg, ist durch den Krieg am Besuch der Konvention verhindert.

— In Montreal, Canada, wurde der spanische Leutnant und Gesandtschafts-Attaché Carranza und Señor de Bosc, auf Klage des amerikanischen Detektivs Kellert, verhaftet. Kellert klagt auf $25,000 Schadenersatz, weil er angeschuldigt worden war, einen Brief, welcher Beweise für Carranza's spionenhaftes Treiben enthält, gestohlen und noch abgeändert zu haben.

— Sehr schroff wurde am Sonntag in Danville, Jll., das Sonntagsgesetz durchgeführt. Nur in Hotels oder Restaurationen konnte man etwas für des Leibes Nothdurft haben. Die Zeitungsverkäufer mußten ihre, in Chicago und St. Louis gemachten Bestellungen von Sonntagsblättern rückgängig machen. Wie es heißt, will man dort das Sonntagsgesetz so verhaßt machen, daß es widerrufen werden muß.

Ausland.

— Ein Gerücht, daß der Präsident von San Domingo, Heureux, ermordet worden sei, ist wahrscheinlich grundlos.

— Das gepanzerte italienische Kreuzerboot 1. Klasse „Carlo Alberto" ist auf der Fahrt nach den cubanischen Gewässern vor Gibraltar angelangt.

— Aus Berlin wird gemeldet, daß der Zustand des amerikanischen Generalkonsuls J. Goldschmidt, welcher schon seit drei Wochen krank ist, eine Wendung zum Schlimmeren genommen hat.

— Wie man aus Paris meldet, hat Baron de Rothschild die 200,000 Franken, welche er jüngst beim Wettrennen mit seinem Pferde „Le Roi Soleil" gewonnen, den Pariser Armen zum Geschenk gemacht.

— Kaiser Wilhelm wird anfangs Juli zu Oedde, Norwegen, ein Denkmal zu Ehren des, im vorigen Jahre dort unter tragischen Umständen verunglückten Leutnants zur See v. Hahnke enthüllen. Die Zeichnung dazu hat er selber angefertigt.

— Es wird versichert, amtlicher Ableugnung zum Trotz, daß die Revolution in der südamerikanischen Republik Venezuela einen gefährlichen Charakter annehme und von Tag zu Tag an Verbreitung gewinne. Die Aufständischen (deren Führer der Konservative Marcho Hernandez ist) sollen die Regierungstruppen neuerdings in zwei Gefechten geschlagen haben.

— Eine Depesche des Pariser „Temps" aus der spanischen Hauptstadt Madrid meldet, daß der spanische Finanz-Minister Puigcerver einen Plan zur Erhebung einer Anleihe im Betrage von 1000 Millionen Pesetas dem Kabinet unterbreite. Diese Anleihe soll ohne Verpfändung des Tabaksmonopols und ohne Hilfe ausländischen Kapitals gemacht werden, und die Bank von Spanien soll das Geld ratenweise vorschießen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Italia von Hamburg.

Philadelphia: Rhynland von Liverpool.

Gibraltar: Werra, von New York nach Genua.

Am Lizard vorbei: Cluden (?) von New York nach Amsterdam.

Hamburg: Angola von New York.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen; Servia nach Liverpool.

Gibraltar: Ems, von Hamburg nach New York.

Hamburg: Pennsylvania nach New York.

Marseille: Alesia nach New York.

Lokalbericht.

Drei Todesfälle.

Direkt durch die gestrige Hitze verursacht.

Nach vorliegenden Polizeiberichten sind gestern in Chicago sechs Fälle von Sonnenstich vorgekommen, und zwar drei davon mit tödtlichem Verlauf. Die drei Todten sind: Frau W. J. Delgemore von Nr. 387 Sacramento Avenue und zwei Männer, deren Identität noch nicht hat festgestellt werden können. Von Letzteren ist einer auf dem Rock Island-Bahnhof und der andere an der Ecke von 15. und State Straße todt zusammengebrochen. Durch die Hitze überwältigt wurden ferner: Der Grobschmied John Hellen in seiner Werkstätte, Nr. 130 W. Lake Str.; Frank Scoville aus Grand Rapids, Mich., bewußtlos an der Monroe Straße nahe Michigan Avenue vorgefunden; ein unbekannter Mann, der an der Ecke von Randolph und Sangamon Straße niedergesunken ist.

Die Temperatur stieg gestern — auf dem von kühlen Seewinden umfächelten Auditorium-Thurm, wohlgemerkt — auf 84 Grad. An den meisten anderen Plätzen in der Stadt und ihrer Umgebung war es noch erheblich wärmer.

* * *

Wie unbegründet die Lobhudeleien sind, welche auch hier in Chicago alljährlich von frühlingstollen Poetastern auf den wunderschönen Monat Mai losgelassen werden, das erhellt aus dem statistischen Ausweis des meteorologischen Bureaus über die Witterungs-Verhältnisse im letzten Monat und im Mai überhaupt. Der Mai ist uns heuer allgemein sehr unbehaglich vorgekommen, und in der That betrug die Durchschnitts-Temperatur während des Monats auch nur 56 Grad. Aber nach den Aufzeichnungen des Wetteramtes ist das schon immer so gewesen. 56 Grad repräsentiren die durchschnittliche Mai-Temperatur für die letzten 28 Jahre. Viel wärmer ist es nur im Mai 1880 (65 Grad) und im Mai 1896 (66 Grad) gewesen, aber häufig ist die Durchschnitts-Temperatur des fälschlich so genannten Wonnemonats schon auf 52 und sogar auf 51 Grad zurückgegangen.

Der „feuchte Niederschlag" pflegt sich im Monat Mai durchgängig auf 3.70 Zoll zu belaufen, im letzten Monat hat der Regenfall aber nur 2.23 Zoll betragen. Wir hatten im Monat 12 klare, 11 bewölkte und 8 „theilweis bewölkte" Tage.

* Ed. Welch und D. D. Murphy, welche sich vor Richter James F. King in Lake Forest schuldig bekannten, in dem Temperenzort Highwood heimlich eine Kneipe betrieben zu haben, wurden zu einer Geldstrafe von je $100 verdonnert. Der eines gleichen Vergehens angeklagte Peter Johnson ließ seinen Prozeß vor einen Richter in Lake Bluff verlegen.

Stadtrathssitzung.

Alderm. Coughlin bekämpft die Anglomanen.

Reduzirung der Milchlizensgebühr für den Kleinhandel.

Das Schutz- und Trutzbündniß, welches heute das perfide Albion nur zugerne mit der bisher so verächtlich über die Schulter angesehenen „Krämerrepublik" eingehen möchte, hat auch das Blut in den Adern unseres eirisch-amerikanischen Aldermanpatrioten Coughlin in Wallung gebracht. Der Gedanke, daß die „größte aller Republiken mit der tyrannischsten Monarchie der Welt" eine „unheilige Allianz" eingehen könnte, macht dem wackeren Bathhouse John schon seit einiger Zeit viel Kopfweh. Also setzte er sich hin, ließ sich geharnischte Beschlüsse gegen die Absicht der Anglomanen ausarbeiten und reichte diese dann gestern Abend mit vielen Pathos im Stadtrath von Chicago zur gefälligen Indossirung ein. Im vollen Vertrauen darauf, daß eine gleiche Gesinnung jeden einzelnen seiner Kollegen beseele, beantragte Coughlin zur sofortigen Annahme seiner Resolution die Aufhebung der Geschäftsregeln. Es kam hierüber zur Abstimmung, und siehe da, vierunddreißig Stadtväter wandten sich gegen den Coughlin'schen Antrag. Seine Anti-England-Resolutionen wurden sodann sang- und klanglos dem Justiz-Komite überwiesen. Diese Niederlage war dem eminenten Staatsmanne aus der 1. Ward umso peinlicher, als das britische Parlamentsmitglied Webb, das sich augenblicklich sozial-politischer Studien halber hier aufhält, als Gast des Mayors der gestrigen Stadtrathssitzung beiwohnte. Uebrigens würden die in Frage stehenden Beschlüsse zweifelsohne Annahme gefunden haben, wenn irgend ein anderer Stadtvater, als Coughlin sie eingereicht hätte, weil man eben dessen Empfehlungen schon von vornherein als Harlequinaden ansieht. Immerhin ist es recht interessant, zu sehen, welche Aldermen die beantragte Aufhebung der Geschäftsregeln vereitelten. Es waren dies: Gunther, Alling, Jackson, O'Brien, Murphy, Hurt, Cullerton, Colson, Francis, Neagle, Little, Maypole, Beilfuß, Tuite, Rahmer, Kunz, Haberkorn, Alwart, Mangler Hermann, Upham, Olson, Barry, Walker, Hirsch, Griffith, Schlake, Kimbell, Sproul, Badenoch, Neison, Mavor, Bennett und Math.

Sonst ist die gestrige Stadtrathssitzung recht thatenlos verlaufen. Weder die neue Gastrust-Lizensvorlage, noch die Rathhaus-Frage wurde auf's Tapet gebracht, und auch die Straßenbahngesellschaften ließen von ihren Freibriefsverlängerungs-Wünschen absolut nichts laut werden. Man scheint jetzt damit bis nach den Legislaturwahlen warten zu wollen.

Auf Antrag Alderm. Little's wurde die Einsetzung eines Spezialausschusses beschlossen, der die städtischen Gesundheitsbestimmungen einer Revision unterziehen soll. Mitglieder dieses Komites sollen sein der Gesundheitskommissär, der Oberbaukommissär, der Vorsitzende des stadträthlichen Ausschusses für Sanitätswesen und zwei vom Mayor zu ernennende Aerzte.

Annahme fand die vom Lizens-Komite befürwortete Ordinanz, wonach die kleineren Geschäftsleute für den Detail-Verkauf von Milch fortan nur noch eine jährliche Lizensgebühr in Höhe von $2 zu entrichten haben. Dieselbe betrug bisher $10.

Ebenso wurde die Empfehlung des Finanz-Komites angenommen, den Komptroller zur Ausgabe von „Time Warrants" auf die Steuerauflage von 1898 zu ermächtigen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Der Brotpreis ist gestern, ungeachtet des am Samstag vom Bäckermeister-Verein gefaßten Beschlusses, in der Stadt fast allgemein wieder auf 5 Cents per Laib zurückgegangen.

Lokalpolitisches.

Die republikanische „Maschine" im Kampf mit den „Antis".

Heute finden die republikanischen Primärwahlen zur Erwählung von Delegaten für die Staats- und County-, sowie für die Kongreß- und Senats-Distrikts-Konventionen statt. Die Stimmplätze wurden um 1 Uhr Nachmittags geöffnet und sie werden pünktlich um 7 Uhr Abends geschlossen werden. Sowohl die „Maschine", wie auch die unabhängigen Elemente werden ohne Zweifel Alles aufbieten, um den Sieg zu erringen, steht doch als vielbegehrter Preis die Kontrolle über das neue County-Zentralkomite in Aussicht. Der Kampf verspricht ein recht heißer werden zu wollen, und auf beiden Seiten dürfte es an mancherlei Ueberraschungen nicht fehlen.

Die Führer der beiden Fraktionen versammeln sich heute Abend theils im „Great Northern Hotel", theils im Hauptquartier der „Antis", No. 145 La Salle Str., um über die auf der morgen Vormittag stattfindenden County-Konvention einzuschlagende Taktik näher zu berathen. Soweit haben die „Unabhängigen" immer noch keine Kandidatenliste aufgestellt, doch wird ihnen dies wohl keine sonderliche Mühe bereiten, wenn ihnen heute bei den Primärwahlen der Sieg zufallen sollte. Sind die „Regulären" erfolgreich, so wird J. M. Smyth voraussichtlich die County-Konvention eröffnen, und Letzterer wird ein „Slate" unterbreitet werden, das schon seit einigen Tagen fix und fertig ist und nur Namen von erprobten „Maschinen"-Leuten enthält. Gestern hieß es übrigens, daß weder Healy noch Magerstadt die Sheriffs-Nomination erhalten würden. Da sich gegen Beide eine starke Opposition geltend mache, so habe man noch in letzter Stunde beschlossen, sie ganz und gar fallen zu lassen und dafür dem Kongreßmitgliede Lorimer den Posten anzutragen! Ob etwas Wahres an diesem sensationellen Gerücht ist, wird sich ja bald zeigen.

Countyclerk Knopf wird heute seine Kanzlei zur Empfangnahme der Wahlberichte aus den Land-Towns bis Mitternacht offen halten, und der Hunderter-Bürgerausschuß, welcher auf strikte Durchführung der Bestimmungen des neuen Primärwahlgesetzes achten soll, hat eine Belohnung von $100 für jede einzelne Ueberführung von Wahlfrevlern ausgesetzt. Die Schankwirthschaften müssen während der Stimmzeit geschlossen gehalten werden, und die Polizei hat Befehl erhalten, alle Zuwiderhandelnde sofort zur Anzeige zu bringen. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung werden an jedem Stimmplatz zwei Blauröcke postirt sein.

Die morgige republikanische County-Konvention nimmt um 10 Uhr Vormittags im Waffensaal des 1. Milizregiments ihren Anfang. 1115 Delegaten werden anwesend sein, um Kandidaten für das Sheriffs-, Countyschatzmeisters- und Countyclerksamt aufzustellen. Fernerhin muß die Konvention einen County-Richter, einen Nachlaßrichter, sechs Mitglieder des Superior-Gerichts, den Kriminalgerichts- und Nachlaßgerichtsclerk, 15 County-Kommissäre, den Präsidenten des Countyraths, den Vorsteher der County-Schulen, sowie fünf County-Assessoren und drei Mitglieder der Revisionsbehörde nominiren.

Verletzt.

Der Zimmermann John E. Lee stieß gestern auf der Zweiradbahn im Garfield Park mit einem anderen Radler, dessen Name nicht ermittelt werden konnte, so heftig zusammen, daß er von seinem Fahrrad heruntergeschleudert wurde und den linken Arm brach. Der Verletzte fand im County-Hospital Aufnahme.

Der Briefträger Wm. Strube wurde gestern Abend, als er die W. Madison Str., nahe 40. Avenue überschreiten wollte, durch einen elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und schwer am Kopf verletzt. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung, Nr. 1392 Park Ave., gebracht.

Als gestern Nachmittag der 19 Jahre alte Fuhrmann Josef Dubois, Nr. 1 29. Straße wohnhaft, mit seinem Gespann die 31. Straße entlang fuhr, scheuten die Pferde an Wabash Ave. und zogen plötzlich an. Durch den unvorhergesehenen Ruck stürzte Dubois von seinem Sitz herab und fiel so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er sich einen Bruch des linken Schlüsselbeines zuzog.

Großes Kaffee-Kränzchen.

Der im besten Ansehen stehende Humbodt Park Frauenverein wird am nächsten Donnerstage, den 9. Juni, in der Wicker Park Halle, Nr. 501—507 W. North Avenue, nahe Milwaukee Avenue, ein großes Kaffee-Kränzchen abhalten, auf dem es jedenfalls höchst amüsant und gemüthlich zugehen wird. Für vortrefflichen Kaffee, nebst Kuchen, sowie für Musik und anderweitige Unterhaltung ist bestens gesorgt. Eintrittspreis 10 Cents pro Person; Anfang 1 Uhr Nachmittags.

Warmer Empfang.

Charles Carlson ist als Kollektor bei einer Maschinenfabrik angestellt. In dieser Eigenschaft hatte er kürzlich bei dem Holzhändler William Clayton an der Ecke von Spaulding Ave. und Bloomingdale Road vorzusprechen, um ihn an eine Verpflichtung zu erinnern. Herr Clayton soll nun gerade nicht in menschenfreundlicher Stimmung gewesen sein. Es kam zwischen ihm und dem Kollektor zu bösen Worten, und schließlich hat Clayton einen Revolverschuß auf den Mann abgefeuert. Aus diesem Grunde ist er jetzt unter der Anklage des Mordangriffes den Großgeschworenen überwiesen worden.

Guter Fang.

Gestohlenes Gut im Werthe von $15,000 wiedererlangt.

Der Polizei ist es gestern endlich gelungen, einen gefährlichen Einbrecher u. angeblichen Ex-Zuchthäusler, Namens Thomas Meyer, auf den sie seit mehreren Wochen gefahndet hatte, festzunehmen und gestohlenes Gut im Werthe von $15,000 wieder zu erlangen. Im vorigen Winter wurden mehrere Sommerwohnungen wohlhabender Bürger am North Shore Drive in Evanston, in Highland Park und nahe Fort Sheridan von einer Einbrecherbande gebrandschatzt, und Alles von Werth, was nicht niet- und nagelfest war, wurde fortgeschleppt. Da die Häuser unbewohnt waren, hatten die Einbrecher leichtes Spiel, um so mehr, da es um den Polizeischutz in jenen Vorstädten sehr schlecht bestellt ist. Die Geschädigten, deren Verlust sich nach Tausenden bezifferte, wandten sich an die White'sche Detektive Agentur und diese ermittelte, daß Thomas Meyer der Führer der Einbrecherbande war. Das Kosthaus in Fort Sheridan, in welchem der Gesuchte mit seiner Frau wohnte, wurde vor einer Woche von der Polizei umstellt, aber es gelang damals Meyer, durch einen kühnen Sprung aus dem Fenster zu entkommen, obgleich ihm wohl ein Dutzend Kugeln nachgesandt wurden. Gestern ermittelte der Detektive White den Versteck des gefährlichen Burschen in Fort Sheridan und nahm ihn mit Hilfe einer großen Anzahl von Geheimpolizisten fest. Er brachte seinen Gefangenen nach dem County-Gefängniß in Waukegan und machte sich hierauf daran, das gestohlene Eigenthum wiederzuerlangen, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß Meyer eine Anzahl Räume in dem Union Park Lagerhaus gemiethet hatte. In der That fand er dort Werthsachen und Haushaltungsgegenstände aller Art, welche einen Betrag von $15,000 repräsentiren und die sammt und sonders gestohlen waren. Es befinden sich darunter Schmucksachen, Silberzeug, kostbare Möbel, Teppiche, Porzellanwaaren und sechs Kisten mit kostbaren Spitzen, deren Werth auf $2000 geschätzt wird. Fünf Patrolwägen waren erforderlich, um die Sachen nach der W. Lake Str.-Polizeistation zu bringen. Ein großer Theil des gestohlenen Gutes wurde noch gestern Abend von C. L. Day und Walter J. Fisher als ihr Eigenthum identifizirt.

Exkursion des Harugari-Ordens nach Milwaukee.

Am Sonntag, den 17. Juli d. J., veranstaltet der größte deutsche Orden, der Orden der Harugari, mit der Milwaukee & St. Paul-Bahn eine große Vergnügungsfahrt nach Milwaukee, woran sich dann im Milwaukee-Garten ein Piknik und Sommernachtsfest anschließen wird. Ein Jeder, welcher schon eins der von diesem Orden veranstalteten Feste mitgemacht hat, wird auch hier nicht zurückstehen, zumal die Fahrt nur $2.55 für Hin- und Rückfahrt inkl. Eintritt zum Park kostet; Kinder zahlen die Hälfte, und zwar sind die Tickets zwei Tage giltig. Im Park wird ein großes Nachmittags-Konzert stattfinden und Abends Ball. Die Freunde des Harugari-Ordens werden schon jetzt auf dieses Fest aufmerksam gemacht, damit sie nicht anderweitig über den Tag Verfügung treffen.

Werden sich einigen.

Für die heutige Sitzung des Verbandes der Brauereibesitzer haben sich Vertreter der Bierfaßküfer-Union und der großen Zentralkörperschaften der organisirten Arbeiter zu einer Audienz angemeldet. Wie es heißt, werden die Brauereibesitzer die Forderungen der Küfer bewilligen, so weit es thunlich ist, nämlich bis dahin, wo die Union gegen die Maschinenarbeit in der Herstellung von Fässern Front macht, bezw. diese einzuschränken sucht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude .....203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage ....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Alles braucht Zeit.

Zeit ist Geld, sagt ein englisches Sprichwort, das aber nur bedingungsweise wahr ist. Denn sehr viele Leute haben bedeutend mehr Zeit, als Geld und wissen auch nicht die Zeit in Geld zu verwandeln. Ebenso wenig ist es im Kriege unter allen Umständen ein Vortheil, Zeit zu gewinnen. Wer sie ausnützen kann, um sich besser zu rüsten und sein Heer einzuüben, für den ist sie ohne Zweifel von großem Werthe, wer aber durch langes Warten nur schwächer wird, hat vom „Zeitgewinnen" offenbar keinen Nutzen.

Das gilt auch für den General Blanco, der seit einigen Wochen thatsächlich eingeschlossen ist und weder aus Cuba, noch aus Spanien Verstärkungen, Waffen, Lebensmittel oder Schießbedarf heranziehen kann. Wenn er, um sich Muth zuzupfeifen, hier und da einige Sandhügel aufwerfen oder Torpedos legen läßt, so mag ihn das in den Augen der amerikanischen Zeitungsstrategen „von Tag zu Tag unangreifbarer machen", aber in Wahrheit hat es wenig Zweck. Es fehlen ihm die Mittel, um sich in wirklich vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen, und vor allen Dingen kann er sich nicht die Kanonen verschaffen, die sich mit den vorzüglichen amerikanischen Geschützen messen könnten. Auf der anderen Seite braucht das amerikanische Heer nichts, als Zeit, um sich auf den Entscheidungskampf vorzubereiten. Die Truppen, die Geschütze und die Ausrüstungen sind vorhanden und können beliebig vermehrt werden, aber es gehört Zeit dazu, mehrere hunderttausend Freiwillige einzukleiden, zu bewaffnen, zu formiren und zu schulen. Desgleichen ist Zeit erforderlich, um einem großen Heere alles zuzuführen, dessen es in einem auswärtigen Kriege bedarf, denn die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, besonders der südlichen, hat ihre Grenzen.

Die Nörgler, die sich nicht die Mühe geben wollen, auf Einzelnheiten einzugehen, schimpfen fortwährend über die Langsamkeit und Unfähigkeit des Kommissariats, welches nach ihrer Angabe ganz allein dafür verantwortlich ist, daß die in Tampa und Chickamauga versammelten Truppen „noch immer" nicht nach Cuba übergeführt werden können. Während man aber billiger Weise zugeben muß, daß ein eilig zusammengetrommeltes Kommissariat, welches sich erst an den Dienst zu gewöhnen hat, den höchsten Ansprüchen nicht gleichgenügen kann, wird man bei näherer Prüfung der Thatsachen die „Stümper" in Washington milde beurtheilen. Sie haben ungeheure Mengen Fracht nach dem Süden geschickt, die von den, auf solche Anforderungen nicht vorbereiteten Eisenbahnen entweder nur langsam befördert, oder nicht ausgeladen werden kann. Tampa ist im Wesentlichen nur ein Winteraufenthalt für Vergnügungsreisende aus dem Norden und hat nicht die Frachtbahnhöfe, Geleise, Schuppen u.s.w., die man in einer großen Handels- und Industriestadt findet. Die einzige Eisenbahn, die nach Tampa führt, ist auf einen starken Verkehr nicht eingerichtet und hat weder das rollende Material, noch die Arbeiter, um täglich tausende von TonnenFracht bewältigen zu können. Auch sie braucht Zeit, um sich der ungeheuer erhöhten Arbeitslast anzupassen, und die Zeitungsstrategen machen sich blos lächerlich, wenn sie den Schwierigkeiten nicht Rechnung tragen, mit denen die Heeresleitung zu kämpfen hat.

Es ist geradezu Wahnsinn, zu behaupten, daß der Angriff auf Havana schon vor vier Wochen hätte unternommen werden sollen. Damals waren noch nicht einmal die Freiwilligen beisammen, die der Präsident von den Einzelstaaten gefordert hatte, und das Heer der Ver. Staaten bestand aus höchstens 25,000 Mann, die auch nicht kriegsfertig waren. Selbst jetzt ist, trotz aller Anstrengungen, die „Mobilmachung" nicht so weit vorgeschritten, daß ein Hauptschlag gewagt werden kann. Höchstens kann das Landheer die Flotte bei einem Angriffe auf Santiago und San Juan unterstützen. Die Jingos, welche das Land in den Krieg trieben, ehe es hinlänglich vorbereitet war, suchen sich nachträglich zu rechtfertigen, indem sie die durchaus unvermeidlichen Verzögerungen den „Mugwumps" in die Schuhe schieben, doch sollen sie erst noch zeigen, wie die Sache besser hätte angefaßt werden können. Einem Narrenhaufen läßt sich freilich keine Vernunft predigen.

Die Philippinen, ein neues Dorado.

Unser Staatsdepartement scheint seinen Vertretern im Auslande den Auftrag gegeben zu haben, alle Mittheilungen, deren sie über die Philippinen-Inseln habhaft werden können, an das Departement einzusenden, zwecks der Veröffentlichung in den täglichen Konsulsberichten. Es mag ja sein, daß dies nur geschieht, um das Wissen des Volkes zu bereichern und daß man keine Hintergedanken dabei hat, aber die geradezu überschwängliche Werthschätzung, welche den Inseln in diesen Berichten — die nur Licht und gar keine Schatten zeigen — wird, bringt fast zu dem Glauben, das Staatsdepartement sei — nach Art einer Reklameagentur — nur darauf aus, Stimmung zu machen für die Angliederung der Inseln, bezw. den Appetit zu reizen, zum Verschlucken eines so fetten Bissens.

Ueber den ganz großartigen Werth, den die Philippinen für den Handel der Ver. Staaten besitzen (oder besitzen sollen), sowie über ihre Fruchtbarkeit, die Möglichkeiten, die sie in der Tabakkultur u. s. w. bieten, wurden schon früher von ein paar Konsuln Mittheilungen gemacht. Das war aber wohl nur die Einleitung zu dem hohen Liede vom Werthe der Philippinen-Archipels, das in der Veröffentlichung vom 3. Juni einsetzt mit Auszügen aus einer Flugschrift, betitelt: „Ein neuer Mittelpunkt der Goldproduktion", welche unser Gesandter Hay dem Staatsdepartement aus London zuschickt. Das setzt ganz anders ein, das klingt viel voller, denn Gold, Gold! ist doch der Ruf, und wenn man das Volk Onkel Sams überzeugen oder ihm weis machen kann, daß seiner auf den Philippinen ein neues Eldorado der Erschließung harrt, dann haben die Angliederungs-Wüthigen gewonnenes Spiel, dann wird man das Gold haben wollen, gleichviel wie theuer es zu stehen kommt — man sehe Alaska.

Gold gibt es wahrscheinlich auf allen Philippinen-Inseln und sicher auf allen größeren — so schreibt Herr Frank Karuth in jener Flugschrift: „Ein neuer Mittelpunkt der Goldproduktion", und Herr Karuth muß es wissen, denn er ist der Präsident des „Philippinischen Bergbau Syndikats"! Auf Luzon reichen nach Herrn Karuth die goldhaltigen Gesteinmassen bis dicht an die Meeresküste und außer in den Treadwell-Minen in Alaska dürfte nur hier der Ausbeutung lohnendes Golderz binnen wenigen hundert Yards vom Ankergrunde von Ozeandampfern gefunden werden. Und von diesen goldreichen Gesteinmassen ist bisher nur der äußere Saum behufs Ausbeutung berührt worden. „Es gibt", sagt Herr Karuth weiter, „keinen Bach, der seinen Weg in die Wasser des Stillen Meeres findet, dessen Sand nicht wenigstens Spuren von Gold zeigte, und große Körner (nuggets) kommen oft aus den Gebirgen herunter, wo meiner Ansicht nach ein gut lohnendes Feld für hydraulischen Bergbau ist. Alluvialgold wird auch auf Mindanao gefunden." Sodann gibt es nach diesem Gewährsmann auf den Inseln reiche Lager von silberhaltigem wie goldhaltigem Bleiglanz und ausgedehnte Kupferlager, zu deren gewinnreicher Ausbeutung nur verbesserte Verkehrsmittel gehören. Auch Edelsteine (Rubine, Smaragde u.s.w.) findet man in den Bergen.

Wirkliche Steinkohle hat man noch nicht gefunden, aber ein späterer Konsularbericht wird diesen Fehler jedenfalls gut machen und zum mindestens nachweisen, daß auf den Philippinen reichhaltige Steinkohlenlager sein müssen, denn es gibt eben Leute, die der Ansicht sind, daß das reichliche Vorkommen von schwarzen Diamanten ein Land werthvoller macht, als Goldlager — und man will ja möglichst Allen den Philippinen-Bissen recht verlockend herausputzen. Die Kohle, die man bis jetzt dort gefunden hat, ist nur Braunkohle, aber diese ist so guter Qualität, daß sie von Weichkohle kaum zu unterscheiden ist. Leider aber werden die Kohlenlager ebenso wenig verständig ausgebeutet, wie der Goldlager.

Wenn man diesen „Konsularbericht" weiter durchliest, so möchte man zu der Ansicht gelangen, daß die Menschen doch eigentlich polizeiwidrig dumm waren, nach dem unfreundlichen Transvaal, den glühendheißen Goldfeldern Westaustraliens und nun gar erst nach den Eisregionen Alaskas zu pilgern, auf der Suche nach Gold, wo in den Flüssen und Bächen und Bergen der großen Philippinen-Inseln das Gold nur der Hebung durch neuzeitlichen Bergbau harrt, denn es ist wirklich nur Gutes, was man von den Philippinen hört, und man kriegt Lust, seine Bündel zu schnüren und dorthin auszuwandern. Sagt doch Herr Karuth: „Von allen tropischen Ländern, von allen tropischen Rassen, die ich besuchte und kennen lernte, hat keines und keine eine angenehmere und mehr herzbefriedigende Erinnerungen in mir zurückgelassen, als der Inselarchipel der Philippinen mit seiner halbwilden malayischen Bevölkerung."

Wie vernagelt waren doch wir, und die großen europäischen Nationen, daß wir solch' herrlichen Besitz so lange in den Händen der dummen Spanier ließen!

Wenn man einen gewöhnlichen „Prospekt" einer Bergbaugesellschaft, die Kapital für ihre Unternehmungen zu gewinnen trachtet, liest, so nimmt man das darin Gesagte cum grano salis, und zwar mit einer ganz bedeutenden Dosis „Salz". Man denkt sich sein Theil dabei. Wenn aber ein hohes Staatsministerium diese Mittheilungen in amtlichen Veröffentlichungen mit dem Stempel ihrer Billigung weitergibt, dann muß man ihnen als guter Staatsbürger vermuthlich vollen Glauben schenken. — —

Oesterreich und Ungarn.

Das Interesse an den Vorgängen in Pest konzentrirt sich jetzt auf den bedeutungsvollen und immer schärfer hervortretenden Gegensatz zwischen der ungarischen und der österreichischen Delegation. Graf Goluchowski hat kein Glück. Er wollte eine recht moderne Rede halten und zeigen, daß er auch etwas von Volkswirthschaft versteht, ohne doch vielleicht selbst seine Worte allzu ernst zu nehmen. Aber die Ungarn verstehen keinen Spaß, wenn sie fürchten könnten, daß der gemeinsame Minister des Aeußeren auch einmal an die andere Reichshälfte, an Oesterreich, denken oder auch dessen Interesse vertreten könnte. Sie untersuchten zwar genau durch einen eigenen Ausschuß, ob bei den Armeelieferungen auf die ungarische Industrie die gerade in ihren Anfängen steckt, gebührende Rücksicht genommen werde und zogen den Kriegsminister zur Rechenschaft, als sie sich herausrechneten, daß sie nur mit 13 Prozent betheiligt sei. Daß aber der Minister des Aeußeren von einer eingreifenden Handelspolitik sprach, die er fördern wolle, schien ihnen ganz ungereimt, weil nur die österreichische Industrie Absatz auf überseeischen Märkten finden kann und Ungarn nur in Fiume, das allerdings mit allen Mitteln gegen die österreichischen Häfen gefördert wird, einen kleinen Exporthafen besitzt.

Der Bericht des ungarischen Ausschusses für Aeußeres billigt zwar im Ganzen und Einzelnen die äußere Politik des Grafen Goluchowski, wehrt sich aber gegen dessen volkswirthschaftliche Thesen und erklärt es geradezu als Pflicht, vom Standpunkte der Interessen Ungarns darauf aufmerksam zu machen, daß eine Vorsorge für den Schutz nur dort am Platze ist, wo es des Schutzes bedürftige Werke gibt. Nun sei aber der Ausfahrtshandel Ungarns sehr gering — also keine Bewilligung für Flotten- und ähnliche Zwecke. Würde doch Ungarn schwerlich, auch nur indirekt dadurch gewinnen, daß die österreichischen Industrieprodukte von Ungarn abgeleitet würden. Vielmehr wäre die Folge der Maßnahmen des Ministers des Aeußeren wahrscheinlich eine Steigerung der industriellen Produktion in Oesterreich, und eine solche würde für die beginnende ungarische Industrie geradezu schädlich sein. Schärfer, als in diesem Gedankengange des ungarischen Berichtes kann man in der That den Gegensatz zwischen den beiden Reichshälften nicht formuliren. Es ist auch nur logisch, daß dann weiter darauf hingewiesen wird, daß es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß Ungarn von dem ihm zustehenden Rechte, die Handelsangelegenheiten selbstständig zu regeln Gebrauch machen, d. h. daß das Zoll- und Handels-Bündniß aufhören wird zu existiren. — Es klingt wie Ironie, wenn der Bericht darauf hinweist, daß der Minister des Aeußeren seinen volkswirthschaftlichen Ausführungen ja selbst nur „akademische Bedeutung" beigelegt habe, da doch zwischen einem Minister und einem Professor der Nationalökonomie ein Unterschied bestehen sollte.

Das Charakteristische aber ist die Schärfe des Berichtes in der Hervorhebung der Gegensätze zwischen Oesterreich und Ungarn, die in der That auf ein nicht mehr akademisches „Divorçons!" — „Trennen wir uns" — hinauszulaufen scheint.

Die russischen Ostseeprovinzen.

Wie bekannt, geht in den Ostseeprovinzen eine systematische Russifizirung von statten, die mit Anfang der Regierung Alexanders III. begann. Nach der Thronbesteigung Nikolaus II. hofften die Deutschen der Ostseeprovinzen auf Erleichterung des Sprachenzwanges. Man glaubte in den maßgebenden Kreisen einen freien Hauch zu spüren, und um die Lage zu sondiren, suchte Ende 1897 der kurländische Adel durch den Grafen Keyserling beim Kaiser um die Erlaubniß nach, auf eigene Kosten ein Realgymnasium errichten zu dürfen. Die Einrichtung sollte russisch werden, wie alle anderen Schulen dieser Art, doch sollte die deutsche Sprache in derselben Ausdehnung wie bei den evangelisch-lutherischen Schulen in Petersburg gebraucht werden dürfen. Zugleich erbot sich der kurländische Adel, in Verbindung mit dem Gymnasium ein Pensionat für praktische Aneignung der russischen Sprache zu gründen, wie man sieht, ein sehr loyaler Vorschlag. Die Angelegenheit wurde dem Kaiser vorgetragen, und vor Kurzem ist seine Entscheidung gefallen. Sie ging kurz dahin, daß das Gesuch des Grafen Keyserling abgeschlagen wurde.

Somit haben also die Deutschen in den Ostseeprovinzen in Zukunft keinerlei Einräumungen zu erwarten. Daß sie noch strenger als die in der Hauptstadt befindlichen Deutschen behandelt werden, dürfte vielen vielleicht wunderbar erscheinen, hat indessen doch seine Ursache. In den Ostseeprovinzen haben die Deutschen sich ungeachtet ihrer nicht übermäßig großen Zahl—es gibt etwas über eine Million Deutsche in den drei Gouverments — in den großen Städten eine beherrschende Stellung verschafft, und sie besitzen die meisten adligen Güter. Sobald die Deutschen ihrer nationalen Organisation beraubt sind, werden sie dem Reich nach Meinung der Russen nicht gefährlich werden können. Bis jetzt leben aber noch die Traditionen in den alten Adelsfamilien so stark fort, daß es nicht im Handumdrehen gelingt, hierin eine Wandlung herbeizuführen. Mit den Deutschen in Petersburg ist es anders. Obgleich diese ihre Sprache bewahrt haben, werden sie doch als Vollblutrussen betrachtet. Sie gehen ganz in die große Masse der Bevölkerung auf, und ihre beiden Preßorgane, die „St. Petersb. Ztg." und der „St. Petersb. Herold", sind zwei in politischer Beziehung durchaus loyale russische Blätter, trotz der ethnographischen Verschiedenheit. Ehe es in den baltischen Provinzen ebenso wird, dürfien noch viele Jahre vergehen.

Es ist aber im russischen Interesse zu hoffen, daß die russische Regierung die deutsche Bevölkerung nicht zum Aeußersten zwingt. Die Auswanderung der Deutschen wäre gleichbedeutend mit dem ganzen wirthschaftlichen Ruin, und man würde das traurige Schauspiel erleben, daß Esthland, Livland und Kurland, die jetzt Perlen in der russischen Krone bilden, auf denselben Kulturstandpunkt wie der übrigen Landestheile des Reiches sinken würden.

Lokalbericht.

Unter den Rädern.

Ein unbekannter Mann wurde gestern Nachmittag an der Blue Island Ave. durch einen Personenzug der Wisconsin Zentral-Bahn überfahren und sofort getödtet. Der Todte mag etwa 20 Jahre alt gewesen sein, hat schwarzes Haar und schwarze Augen und trug einen schwarzen Anzug ohne Weste. Die Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht.

Einen jähen Tod fand gestern Abend der 55 Jahre alte Bernhard Hearvoy, Nr. 770 Turner Ave., wohnhaft. Er wurde auf den Geleisen der Burlington Bahn, nahe Sawyer Ave., von einem Frachtzuge überfahren und war bereits todt, als man ihn aufhob. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren und außerdem war der Schädel zertrümmert worden.

Der achtjährige Alfred Molney, dessen Eltern Nr. 13 Birby Place wohnen, wurde gestern Nachmittag an der Ada und Kinzie Straße bewußtlos neben den Geleisen der Panhandle-Bahn liegend aufgefunden. Der unglückliche Knabe, welchem der linke Fuß vollständig zermalmt war, fand Aufnahme im County-Hospital.

Warf das Leben fort.

Die 22 Jahre alte Jennie Linenthal verschluckte während der vorletzten Nacht im Hause ihres Bruders, Nr. 449. S. Marshfield Avenue, eine Dosis Pariser Grün und verstarb einige Stunden später, obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war. Sie hatte am Sonntag Abend einer Hochzeitsfeier beigewohnt und war erst gegen Mitternacht nachhause zurückgekehrt. Die Angehörigen der Selbstmörderin, welche erst vor einigen Wochen von Rußland nach Chicago gekommen war, behaupten, sich nicht erklären zu können, was die Unglückliche veranlaßt hat, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Müssen zurückgeholt werden.

Aus dem hiesigen County-Gefängniß sind gestern in Folge eines Irrthums mit anderen verurtheilten Verbrechern auch Michael Norris, Thomas Mulvihill und Frank Isdell nach Joliet abgeschoben worden, obgleich Richter Waterman angeordnet hatte, daß dieselben noch kurze Zeit hier behalten werden sollten, weil eine Möglichkeit vorhanden ist, daß Isdell durch ein nachträgliches Geständniß seiner beiden Gefährten von der Mitschuld an der Ermordung des Robert Gudgeon entlastet werden könnte. Direktor Whitman wird nun Schritte thun müssen, um die Drei noch einmal aus dem Zuchthause zurück zu bekommen.

John M. Ayers Nachlaß.

Im Erbschaftsgericht wurde gestern das Testament des am 12. Mai verstorbenen John M. Ayer eingereicht. Der Werth des hinterlassenen Vermögens ist mit $157,000 angegeben, wovon $155,000 aus Grundeigenthum bestehen. Der Erblasser bestimmt, daß der Nachlaß zu gleichen Theilen unter seine Wittwe und seine beiden Kinder, John V. Ayer und Marie Louise Ayer, vertheilt werden soll. Zur Testamentsvollstreckerin ist die Wittwe des Verstorbenen, Marie Louise Ayer, ernannt worden.

Schadenersatzklage.

Der Verwalter des Nachlasses von Chas. A. Price, welcher bei dem Brande im Ayer'schen Gebäude, am 16. März, umgekommen ist, hat den Besitzer des Gebäudes, Frederick Ayer, auf $5000 Schadenersatz verklagt. Der Entschädigungsanspruch gründet sich darauf, daß das Gebäude angeblich nicht mit einer genügenden Anzahl von Rettungsleitern versehen war. Der Umgekommene war als Kassirer bei der W. A. Olmsted Scientific Co. angestellt, welche das siebente Stockwerk für ihre Geschäftszwecke innehatte.

Aus Schwermuth.

Die als Haushälterin in der Familie von B. A. Callery Nr. 3016 Wentworth Ave. beschäftigte Wittwe Amalia Shaw versuchte gestern ihrem Leben ein jähes Ende zu bereiten, indem sie sich eine Kugel in die Brust schoß. Die Lebensmüde wurde nach dem Mercy-Hospital gebracht, wo die Aerzte die Wunde für ungefährlich erklärten. Vor einem Jahre beging der Ehemann der Frau Shaw Selbstmord, und seit jener Zeit soll die Wittwe im höchsten Grade schwermüthig gewesen sein.

In den Krieg gezogen.

Herr James Taft Hatfield, Professor der deutschen Literatur an der Northwestern Universität, ist gestern in aller Stille von hier nach Baltimore abgereist und will sich dort für die Bundesmarine anwerben lassen. Der Professor ist 35 Jahre alt, hat somit die Altersgrenze, innerhalb der er als Rekrut in die Flotte eintreten kann, noch nicht überschritten.

* Im Grundbuchamt wurde gestern eine Hypothek von $275,000 eingetragen, welche die Chicago Elevator Co. zur Sicherstellung einer Bondschuld ausgefertigt hat. Das fragliche Darlehen ist durch die Verpfändung des Wabash-Speichers, Ecke Stewart Ave. und Grove Str., gesichert.

* Die Wohnung der Frau Lizzie Evans, Nr. 233 Wood Str., wurde gestern Abend von Einbrechern heimgesucht, welche eine goldene Uhr stahlen. Muthmaßlich dieselben Kerle drangen später in das Haus von R. M. Burkmann, Nr. 682 W. Ashland Str., ein, von wo sie verscheucht wurden, ehe sie mehr als eine silberne Uhr erbeuten konnten.

Synodal-Konferenz.

Fortsetzung der Lehrverhandlungen.

In der Illinoiser Konferenz der Missouri-Synode wurden gestern in der Dreieinigkeitskirche die Lehrverhandlungen fortgesetzt. Pfarrer Pardieck referirte über den Schluß der dritten von den vier aufgestellten Thesen, und diese wurde angenommen. Man ging dann zu der vierten These über, welche lautet: „Die Christen sollen ihre Priesterrechte hochachten und wahren; aber auch ihre Priesterpflichten erkennen und üben."

Dr. Schwan, der Präses der Allgemeinen Synode, stellte den Versammelten in der Nachmittagssitzung den Pfarrer Hübner aus Kolberg in Preußen als Vertreter der lutherischen Freikirche in Deutschland vor. Dieser erstattete über die Gründe Bericht, welche in Preußen das Wachsthum der Freikirche erschweren. Das Konsistorium der Landeskirche, sagte er, legt der freikirchlichen Bewegung auf jede Weise Hindernisse in den Weg, und die Entfaltung einer Missionsthätigkeit für die Freikirche sei sogar direkt verboten. Trotzdem seien stetige Fortschritte wahrzunehmen. Günstiger noch lauteten die Berichte, welche Herr Hübner über den Stand der Freikirche in Dänemark abstattete.

Pfarrer Mennicke kündigte an, daß er Gründe halber gezwungen sei, seine Erwählung zum Delegaten für die Allgemeine Synode abzulehnen. Auf seinen Wunsch wurde die Vakanz durch Erwählung des Professors Herzer von Springfield ausgefüllt.

Eine zur Bestreitung der Reisekosten armer Pastoren und Lehrer vorgenommene Kollekte ergab den Betrag von $133,50.

Dem todten Sänger.

Wie im Depeschentheil der „Abendpost" bereits kurz gemeldet wurde, ist in Davenport, Iowa, der allbeliebte Sekretär des „Sängerbundes des Nordwestens", Herr Adolph Weis, nach kurzem Kranksein in kräftigstem Mannesalter dahingerafft worden. Der Verstorbene besaß auch in unserer Stadt zahlreiche Freunde, und die Trauerbotschaft von seinem jähen Hinscheiden hat hier allenthalben schmerzlich berührt. Gleich gestern Abend versammelten sich in Schuliens Klub-Zimmer Vertreter der Gesangvereine: „Fidelia", „Harugari Liedertafel", „Harmonie", „Harugari Sängerbund", „Harlem Männerchor", „Hammond Männerchor", „Soziale Liedertafel", „Gesangverein Frohsinn", „Lake View Männerchor", „Schleswig-Holsteiner Männerchor", „Amphion Männerchor", „Freier Sängerbund" und „Chicagoer Sänger-Quartettklub" und beauftragten die Herren Carl Richter, O. W. Richter, Arthur Josetti, August Albrecht, F. Schlegel, Ferdinand Walther, F. Groth und Julius Emme, der Witwe des Dahingeschiedenen sowie der Festbehörde in Davenport passende Trauerbeschlüsse zu übermitteln und als offizielle Vertreter der Chicagoer Sänger an dem morgen stattfindenden Begräbniß des abgeschiedenen Sangesbruders theilzunehmen. Die acht Herren sind heute Nachmittag mit der Milwaukee & St. Paul-Bahn nach Davenport abgereist und haben als Spende der hiesigen Sänger ein sieben Fuß hohes prächtiges Blumenstück mitgenommen. Dasselbe stellt ein aus weißen Rosen hergestelltes Kissen dar, auf dem rechts eine in gelben Blumen ausgeführte Lyra mit blauer Schleife und links ein mächtiger Lorbeerkranz ruhen. Auf der Schleife der Lyra und dem Kissen steht die Widmung: „Chicagoer Sänger, unserem Sekretär." An dem Lorbeerkranz befinden sich Schleifen in den amerikanischen und deutschen Farben und über dem Ganzen ragt als Symbol der Sekretärswürde des Dahingeschiedenen ein mächtiger Gänsekiel.

Frau Whites Schadenersatzklage.

Vor Richter Willis im Kreisgericht wird gegenwärtig die Schadenersatzklage verhandelt, welche Frau Julie White wegen der Tödtung ihres Sohnes Frank gegen die Berry'sche Detektiv-Agentur angestrengt. Frank White fuhr an einem Novembertage des Jahres 1896 mit seinem Bruder Clarence, gegen den eine Anklage wegen Einbruchs schwebte, durch die West Polk Str. Agenten der Berry'schen Agentur, welche dem Clarence White nachgespürt hatten, umringten den Wagen und befahlen dem kutschirenden Frank anzuhalten. Dieser leistete der Aufforderung nicht Folge, und einer der Agenten, William J. Dix, gab deshalb auf ihn Feuer. Die Kugel tödtete den jungen Menschen. Dix ist für seine rasche That zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Stiftungsfest im Humboldt Park.

Der „Plattdeutsche Frauenverein No. 1 von Chicago" feiert morgen, am Mittwoch, den 8. d. M., im Humboldt Park, dort, wo die Statue des Plattdeutschen Dichters Fritz Reuter steht, sein zweites Stiftungsfest, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen sind. Für diese Feier sind schon seit längerer Zeit umfassende Vorbereitungen getroffen worden, sodaß die zahlreich zu erwartenden Theilnehmer einige wirklich genußreiche Stunden verleben dürften. Hoffentlich macht auch der Wettergott morgen ein freundlich Gesicht. Beginn der Festlichkeit 11 Uhr Vormittags; um 2 Uhr Nachmittags wird Kaffee und Kuchen servirt, wofür 10 Cents pro Person zu entrichten sind.

— Anzüglich. — Fräulein (ihre Photographie zeigend): „Was sagen Sie, sehe ich nicht schauderhaft aus?" —Herr: „Auf der Photographie nicht!"

Grand Jury-Kandidaten.

Die nachgenannten Bürger sind von der Jury-Kommission zu Kandidaten für die im nächsten Monat zusammentretende Grand Jury gezogen worden: Orlando S. Gauch, 875 N. Albany Ave.; T. J. Horan, 118 Osgood Str.; Albert C. Karnatz, 500 N. Humboldt Str.; William H. Moorehad, 2869 Archer Ave.; Charles P. Spining, Evanston; A. E. Sturgis, 6156 Ellis Ave.; N. D. Wright, Evanston; Ernest Wiedel, 578 W. Chicago Ave.; Frank H. Roß, 7283 Harvard Ave.; William H. Bailey, 34 Campbell Park; E. A. Driver, Riverside; Thomas R. Lynas, 3166 Vernon Ave.; Louis J. Thiele, 495 S. Marshfield Ave.; Henry Brinkman, 57 Frank Str.; Leslie C. Orroll, 120 Blue Island Ave.; C. A. Paltzer, 3614 Michigan Ave.; Thomas M. Doonan, 155 Lytle Str.; R. H. Donnelly, 90 47. Str.; Perry A. Thompson, Austin; Charles D. Rogers, 5501 Cornell Ave.; Robert F. Wilson, 7133 Wentworth Ave.; Alfred Hanns, Palatine; Hyde W. Perce, 509 Dearborn Ave.; Benjamin Nelson, 5359 5. Ave.; Joseph A. Travis, 6536 Kimbark Av.; Nicholas Watry, 1668 Wellington St.; Alexander L. Dewar, Glencoe; H. D. Harper, The Plaza; Charles H. Sergel, 2124 Michigan Ave.; John Farson, Oak Park; John B. Whiting, Arlington Heights; Fred W. Stevenson, 5723 Madison Ave.; Leroy Powers, Barrington; Edward J. Hall, 6952 Harvard Ave.; Squire Dingee, 2607 N. Ashland Ave.; E. C. Cook, Oak Park; Albert C. Crowley, 359 41. Str.; William Walsh, 3131 Wabash Ave.; Frank O. Young, Blue Island; Charles T. A. Anderson, 177 Larrabee Str.; Charles N. Oberne, 916 Hamilton Court; James A. McMahon, 500 W. Jackson Boulevard; Dennis Burns, 371 W. Van Buren Str.; Henry C. Bridmore, 1149 Central Park Ave.; H. L. Burnette, 928 Turner Avenue; Thomas P. Deady, 20 Vernon Park Place; Isaih B. McCagg, 6322 Ellis Ave.; Michael J. Flanagan, 598 W. Taylor Str.; William Holabird, Oak Ave., Evanston; George P. Nickodam, 448 S. Oakley Ave.

— Ein Steckenpferd reitet Jeder gerne, wenn er auch weiß, daß er damit nicht vorwärts kommt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Louisa Schroeder,

am 5. Juni im Alter von 63 Jahren plötzlich um 3 Uhr Morgens gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause 667 W. North Ave. aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Wm. Schroeder, Gatte.
Louisa Borgwardt, Carrie Kreuger, Töchter.
John G. Borgwardt, Robert C. Kreuger, Schwiegersöhne, nebst Enkeln u. Enkelinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Marie M. Schwiecker,

am 5. Juni plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Juni, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 50 Mohawk Str. nach Wunders Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Emil, Edmund, Amanda Schwiecker.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einzig geliebtes Kind

Wilhelm Latterel

im Alter von 4 Jahren und 2 Wochen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 9. Juni, um 11 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 431 — 21. Straße, nach St. Mary's Kirchhof, per Eisenbahn.

Die trauernden Eltern.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche mir beim Begräbniß meines so früh dahingeschiedenen Mannes durch ihre rege Theilnahme zur Seite standen, besonders der Waldeck Loge No. 674, A. F. & A. M., für ihre herzlichen und trostreichen Worte am Grabe sowie den Brüdern der Vorwärts-Loge No. 25, A.O.U.W., dem Schwäbischen Unterstützungsverein der Nordseite, dem Turnverein Freiheit, sowie dem Herrn Pastor Müller für seine trostreichen Worte in der Kirche, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Katie Frank, Gattin.
Paul, Willie, Freddie, Kinder.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie dem Maine Club statte ich hiermit meinen innigsten Dank ab für die rege Theilnahme und Blumenspende am Begräbniß meiner verstorbenen Gattin Bertha Behrns.

Fred Behrns nebst Kindern, 42 Fay Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Mathilde,

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 15 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Juni, 1½ Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 28 Cooper Str. nach der St. Theresienkirche und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten:

Paul Pohl und Maria Pohl, Eltern.
Charles und Herbert Pohl, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziger geliebter Sohn

John Jacher,

im Alter von 15 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen am 6. Juni, Morgens 12.30 Uhr, nach langem Leiden gottselig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt von 215 Lincoln Ave., den 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr, nach der St. Michaelskirche und von da nach dem Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern:

Martin und Maggie Jacher, geb. Funk.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys. — The Circus Girl.
McVickers. — Shenandoah.
Schiller. — Paul Jones.
Grand Opera House. — Pousse Cafe.
Great Northern. — Held by the Enemy.
Bijou. — Uncle Tom's Cabin.
Hopkins. — Incognito.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Kaiser-Garten. — Jeden Abend Konzert der Hauskapelle.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommer-Garten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

* Der Handlanger Lewis Jackson, ein Farbiger, ist gestern Mittag bei einem Neubau auf dem Grundstück 1524 Michigan Ave. von einem Gerüst gefallen und hat das Genick gebrochen. Die Leiche ist nach Rolstons Bestattungsgeschäft an der Adams Str. gebracht worden.

* John Kline und Richard Wiley sind von Polizeirichter Kersten auf die Anklage hin, den Nr. 2323 Wabash Ave. wohnhaften Geo. Shandler beraubt zu haben, unter je $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen worden.

* Die Vorverhandlung der vom Hausdetektive der Firma A. M. Rothschild & Co. gegen die Prophetin Georgia Gladys Cooley erhobenen Anklage wegen angeblichen Ladendiebstahls ist vor dem Polizeirichter Martin endlich zum Abschluß gelangt. Der Kadi will seine Entscheidung aber erst am nächsten Montag abgeben.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Cullom Ave., S.-W.-Ecke Ashland Ave., 40×82, John Trelease an Frank E. Enoell, $5,500.
Evanston Ave., S.-O.-Ecke Birchwood Ave., 100×175, Millard F. Riggle an Austin Clement, $7,000.
Evanston Ave., S.-O.-Ecke Bryan Ave., 161×175, und anderes Grundeigenthum, derselbe an Samuel Kerr, $15,500.
Morgan Ave., S.-W.-Ecke Walker Str., 157.99×133, Washington Heights, John F. Worland u. A. durch M. in C., an Continental B. & L. Ass'n, $27,949.
Dasselbe Grundstück Continental B. & L. Ass'n an E. A. Gildner, $20,000.
Dasselbe Grundstück, Emanuel A. Gildner an Millard F. Riggle, $20,000.
Berteau Ave., N.-O.-Ecke Spaulding Ave., 50×125, Frank A. Johnson an Mary E. Loucks, $1,000.
S. 51. Ct., 25 F. nördl. von Park Ave., 26×125, C. R. Dutton an Joseph A. Barty, $1,155.
S. 52. Ave., 30 F. nördl. von Park Ave., 25×125, derselbe an James McGuire, $1,120.
S. 51. Ct., 138 F. südl. von Fulton Str., 26×125, derselbe an Alice Rourke, $1,120.
Lot 3, Block 4, Blue Island L. & B. Co. Sub. Washington Heights, William A. Holmes an Anna K. Bennett, $10,000.
Maple Str., 195 F. östl. von Dearborn Ave., 25×103.08, Anna S. Clarkson u. A., durch M. in C. an John Lyman, $12,000.
Bissell Str., 100 F. nördl. von Clay, 24×125, Mary Jiranek an Carolina Jiranek, $3,200.
Avers Ave., 416 F. südl. von W. 22. Str., 25×125, Frank B. Burchard an Charles F. Baumgarten, $5,000.
Robey Str., 200 F. südl. von Foster Ave., 75×157, John Berry an William H. Mulholland, $2,700.
Humboldt Str., 100 F. südl. von Marianna Ave., 25×125, und anderes Grundeigenthum, Nachlaß des Byron A. Baldwin an Ed. E. Overfield, $1,800.
N. 52. Ave., 96 F. nördl. von Nelson Ave., 123×125, M. Siemering an Freida Schoen, $2,500.
Sawyer Ave., 216 F. südl. von Central Park Bld., 25×125, H. S. Brackett an W. R. Otten, $2,400.
Albany Ave., 250 F. nördl. von 13. Str., 25×144½, Maude J. Lamson an M. Molinski, $1,675.
Washtenaw Ave., 109 F. n. von Lake Str., 24×126, M. in C. an D. K. Evarts, $1,158.
35. Str., 149 F. westl. von Auburn, 25×147, Nachlaß von James B. O'Brien an Alice T. O'Brien, $1,100.
Ashland Ave., 288 F. südl. von 31. Str., 72×124, M. in C. an Alfred L. Baker, $1,858.
Rockwell Str., 251 F. südl. von 43. Str., 25×125, Margaret K. Huling an M. F. Moore, $1,200.
Indiana Ave., 100 F. südl. von 45. Str., 25×179½, Bertha Cockburn und Gatte an Blanche Horner, $12,000.
Monroe Ave., N.-W.-Ecke 55. Str., 75×160, E. M. Brown an G. Wilson, $800.
Dasselbe Grundstück, Gilbert Wilson und Frau an George H. Lally u. A., $48,000.
May Str., 198 F. südl. von 57. Str., 25×124.8, John Dahlsea an Joseph R. Barker, $5,000.
W. 66. Pl., 119½ F. östl. von State Str., 50×74½, M. in C. an George R. Nichols, $2,400.
Ellis Ave., 98 F. nördl. von 66. Str., 50×125.81, George R. Day an Francis A. Westfall, $3,250.
W. 43. Pl., 125 F. westl. von Parnell Ave., 25×126½, O'Donnell & Duer Brewing Co. an Nicholas Dore, $1500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Caroline Jiranek, 1stöck. und Basement Brick-Add., 160 Bissel Str., $2,000.
W. A. Williams, 2stöck. und Basement Backstein-Residenz, 1846 Roscoe Str., $10,000.
John Symons, 1stöck. und Basement Backstein-Store, 12003 Halsted Str., $5,000.
Pittburg & Fort Wayne Railroad Company, 1stöck. Backstein-Frachthaus, an State Str. und Pittsburg & Fort Wayne R. R. Tracks, $4,000.
Stadt Chicago, 2stöck. und Basement Backstein-Polizeistation, 1800 W. 47. Str., $10,500.
J. L. Keßner, 2stöck. Backstein-Barn, 4756 Grand Boul., $1,500.
Joseph Ruder, 2stöck. und Basement Backstein-Flats, 6016 S. Green Str., $2,400.
Peter Schönhofens Nachlaß, 2stöck. und Basement Backstein-Store und Flats, 6703 Halsted Str., $5,000.
Frank G. Healy, 2stöck. Frame-Residenz, 1957 und 1959 Kenmore Ave., $3,500.
A. H. Hill & Co., 1stöck. Cottage, 2589 N. Kimball Ave., $1,000.
Zion Evangelical Lutheran Church, 1stöck. Brick-Add., 322 Potomac Ave., $1,000.
J. W. Farrell, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 7302 Champlain Ave., $2,000.
Charles Gauld, zwei 3stöck. und Basement Brick-Flats, 5236 und 5238 Prairie Ave., $14,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Annie gegen Michael Schwarz, wegen Verlassung und Trunksucht; Eleanor gegen Addison G. Bond, wegen Trunksucht; Elizabeth gegen Wm. F. Karl, wegen Verlassung; Josephine gegen Edgar B. Pine, wegen Verlassung; Elizabeth gegen Lawrence William Danbeck, wegen Verlassung; Minnie gegen Albert R. Roberts, wegen Verlassung; Wm. E. gegen Esther M. Allen, wegen Ehebruchs.

Marktbericht.

Chicago, den 6. Juni 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, 75c—$1.25 per Zuber.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Bushel.
Sellerie, 10—15c per Bund.
Salat, hiesiger, 15—20c per Zuber.
Zwiebeln, $1.75 per Sack.
Radieschen, 50—60c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, 50—65c per Bushel.
Mohrrüben, 25—60c per Bushel.
Gurken, 35—60c per Dutzend.
Tomatoes, $1.75—$2.00 per Kiste.
Spargel, 50—60c per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c das Pfund.
Truthühner, 7—8c das Pfund.
Enten, 6—6½ per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.85—$5.35
Kühe, 400—800 Pfd., $3.30—$4.40.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.00—$7.00.
Schafe, $3.95—$4.75.
Schweine, $3.90—$4.25.

Früchte.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.50 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $2.50—$4.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni, $1.08; Juli 88½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 98c—$1.04½.
Nr. 3, roth, $1.00—$1.05; Nr. 2, roth, $1.08 bis $1.09.

Mais.
Nr. 2, 32—32½c.

Gerste.
Nr. 2, 32—38c.

Roggen.
Nr. 2, 45—47c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27½c; Nr. 3, weiß, 24½—25c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Heiraths-Lizensen.

Ella Borge, 312 Austin Ave., 29 J.
Lena Linenthal, 349 Marshfield Ave., 22 J.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge im Saloon zu helfen. 879 S. Halsted Str.
Verlangt: Zweite Hand an Cakes und starker Junge. 40 Canalport Ave.
Verlangt: Starker Junge zum Rondels und um Nähte bügeln an Hosen. 1601 W. 19. Str.
Verlangt: Starker Junge an Brot, ebenfalls Mann für Stallarbeit. 2038 State Str.
Verlangt: Hilfe an Brot, Lohn $6 und Board.—2358 Cottage Grove Ave.
Verlangt: Junger Mann für Dining Room. 2308 Cottage Grove Ave., Restaurant.
Verlangt: Ein guter Brotbäcker; $6 per Woche u. Board. 157 31. Str.
Verlangt: Ein Porter, der sich allgemein nützlich machen kann; nur ein guter Arbeiter braucht vorzusprechen. Soziale Turnhalle, Ecke Belmont Av. und Paulina Str.
Verlangt: Junger Bäcker, letzte Hand. 901 Belmont Ave.
Verlangt: Gute Wrapper-Stripper, sofort. Guter Lohn. 557 Sedgwick Str., Ecke Menominee Str.
Verlangt: Ein Junge in einer Bäckerei. 294 E. North Ave.
Verlangt: Junger Mann als Porter. 191 S. Clark Str., Basement.
Verlangt: Rock- und Hosenschneider, Country, sofort. Guter Lohn. 71 Washington Str., Zimmer 10.
Verlangt: Junger Mann als dritte Hand an Brot. 1896 Grand Ave.
Verlangt: Ein Dinnerwaiter. 265 S. Clark Str.
Verlangt: Ein junger Mann (Norddeutscher) für Saloon. 577 W. Chicago Ave.
Verlangt: Zwei junge Bäcker als 2. und 3. Hand nach Racine. Zweite Hand soll gut an Brot und Cakes sein. Nachzufragen bei Chapman & Smith, 185 Randolph Str.
Verlangt: 3. Hand Brotbäcker. 169 Milwaukee Ave.
Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. — 735 N. Western Ave.
Verlangt: Ein guter ehrlicher Junge für Fleisch-Market, der auch mit Pferden umzugehen versteht. 163 Fowler Str.
Verlangt: Ein Mann zum Abbügeln an feinen Sohproden. 86 Evergreen Ave., Hinterhaus.
Verlangt: Bäcker für dritte Hand an Brot. 1335 W. Lake Str.
Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 901 N. Halsted Str.
Verlangt: Ein Butcher, der etwas vom Shoptenden versteht. Nachzufragen heute und morgen früh. 558 29. Str., nahe Wallace Str.
Verlangt Junger Bäcker an Cakes und Brot. 161 12. Str.
Verlangt: Ein Schmied auf Wagenarbeit. 470 S. Centre Ave.
Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. 315 Blue Island Ave.
Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 5488 Lake Ave., Hyde Park.
Verlangt: Ein Junge in Bäckerei zu helfen. 542 W. 12. Str.
Verlangt: Ein Bäcker. 979 W. 21. Pl.
Verlangt: Zweite Hand an Brot. 820 W. 21. Str.
Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes.—40 Clybourn Ave.
Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. 725 W. Chicago Ave.
Verlangt: Erste Hand an Brot und Biscuits. T. W. 62, Abendpost.
Verlangt: Zwei gute Weber an Rugs. 395 W. North Ave.
Verlangt: Janitor; freie Wohnung für Services. T. H. Schulze & Co., 675 W. Chicago Ave.
Verlangt: Ein Junge an Cakes zu arbeiten. 4256 Cottage Grove Ave.
Verlangt: Ein junger fleißiger Porter. F. J. Hinkamp, Ecke 54. Place und Lake Ave., Hyde Park.
Verlangt: Ein Rockschneider und Bushelmann, sofort. 477 Fulton Str.
Verlangt: Ein tüchtiger Junge, am Milchwagen zu helfen. 1173 W. North Ave.
Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot. 6330 Cottage Grove Ave.
Verlangt: Schuh-Operator an Singer-Maschine. Burkhart Infant Shoe Co., 1362 Van Buren Str.
Verlangt: Ein tüchtiger Waiter. The Atlas Buffet, Nordwest-Ecke Wabash und Randolph Str.
Verlangt: Ein Färber und Cleaner, sofort, nach außerhalb, nicht weit von Chicago. Zu melden 211 Wells Str., 2 Treppen.
Verlangt: Ein guter deutscher Barbier. Stetige Arbeit. 2361 Cottage Grove Ave.
Verlangt: Ein Junge, um die Cake-Bäckerei zu erlernen. 324 N. Franklin Str.
Verlangt: Ein Porter, der deutsch und englisch spricht und das Bartenden versteht. 222—224 West 12. Str.
Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Iowa u. Illinois; Compagnie-Arbeit; freie Fahrt; auch Farm-Arbeiter und andere Arbeiter, in Koß Lavor Agency, 33 Market Straße.
Verlangt: Guter Mann in einer Bäckerei. Muß in Lake View bekannt sein. Hat Pferde zu besorgen und jeden Morgen mit Wagen auszuhelfen. A. Churon, 661 Lincoln Ave.
Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger tüchtiger Waiter und eine Waiterin, Hauptbedingung: solide; zu melden im Cafe Liebermann, 211 W. 12. Str.
Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit; muß hier schlafen; ebenso eine Laundreß. 540 Blue Island Ave., Restaurant.
Verlangt: Deutsches Ehepaar ohne Kinder, um Kühe zu melken auf Dairy Farm. Adr.: John O'Donnell, Geneva, Kane Co., Ill.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie von zwei. 215 31. Str., nahe Indiana Ave., Flat 55, Zeisler.
Verlangt: Böhmisches Mädchen für Hausarbeit.—879 S. Halsted Str.
Verlangt: Frau um zu Schruppen und Reinigen in Laden und Fabrik. $1 per Tag. 85 S. Market Str.
Verlangt: Waschfrau. 627 Dearborn Avenue.
Verlangt: Köchin in Privat-Familie. Lohn $5.00 per Woche. 627 Dearborn Ave., Ecke North Ave.
Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 496 Jackson Blvd., unteres Flat.
Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeit durch das Vermittlungs-Bureau von J. G. Schwartlapp, 553 W. Chicago Ave., nahe Wood Str.
Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 364 21. Str.
Verlangt: Gutes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Mrs. Stammeier, 791 Belmont Ave.
Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit.—105 Schiller Str.
Verlangt: Ein Mädchen von 14 Jahren. 472 Larrabee Str.
Verlangt: Anständiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Gutes Heim. 982 Milwaukee Ave.
Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1249 Lincoln Ave.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—83 Evanston Ave., Store.
Verlangt: Kleines Mädchen zum Helfen in der Hausarbeit. 577 Sedgwick Str.
Verlangt: Junges wohlerzogenes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Gutes Heim. 332 E. North Ave., Dr. Steinberg.
Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Kinder.—1111 Milwaukee Ave.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Hausreinigung gethan. 3404 Forest Ave.
Verlangt: Viele Mädchen. Gute Plätze. 641 W. Chicago Ave.
Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 441 Milwaukee Ave., 1 Treppe hoch.
Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 850 W. North Ave.
Verlangt: Ein gutes Mädchen, nicht unter 16 Jahren, für Kinder und leichte Hausarbeit, muß wenn möglich zu Hause schlafen. 333 N. Wood Str.
Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin. 391 N. Marshfield Ave., Hinterhaus.
Verlangt: Mädchen, 2 in der Familie. 5119 Ashland Ave.
Verlangt: Ein junges Mädchen, das kochen kann. Keine Wäsche. 159 Wells Str., unten.
Verlangt: Ein Dienstmädchen in kleiner Familie. E. Carr, 223 Sedgwick Str.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—739 Lincoln Ave., Saloon.
Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 82 Lincoln Ave.
Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.—Zwei in Familie. 5627 Peoria Str.
Verlangt: Ein Mädchen in Familie von Zweien, bei Hausarbeit zu helfen. Kein Waschen oder Kochen. 610 Larrabee Str.
Verlangt: Sofort, ein kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, bei hohem Lohn und guter Behandlung. Keine Wäsche. 1800 Diversey Boulevard.
Verlangt: Selbstständige gediegene Frau als Haushälterin in kleiner Familie. Kleiner Lohn, aber gutes Heim. Vorzusprechen heute und morgen Abend. Weil, 809 N. Claremont Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hinke, Geschäftsmakler, 88 Washington Str. — Verkaufe Geschäfte jeder Art, besorge Geschäftstheilhaber, schnell und reell.
Zu verkaufen: Best gehender Grocery Store — Westseite — für Spottpreis. Zu erfragen bei O. Markson, c. o. Reid, Murdoch & Co., 1—13 State Str.
Zu verkaufen: Zeitungsroute. 233 Clybourn Ave.
Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Confectionery-, Toy- und Notionstore, an North Ave., alles neu. Preis $350. Adr. G. H. 39 Abendpost.
Zu verkaufen: Hotel, Saloon, Grocery, Meatmarket, Boardinghäuser, Bäckereien, Milchroute, Zigarren- und Candystore, sowie Geschäfte aller Art, bei Gustav Mayer, 76 La Salle Str., im Saloon.
Zu verkaufen: Ein kleiner Zigarren- und Candystore. 15 Elston Ave., Ecke Milwaukee Ave.
Zu verkaufen: Ein guter Eck Grocerystore mit Pferd und Wagen, billig für Baar. Keine Agenten. 91 Powell Ave.
Zu kaufen gesucht: Kleiner Saloon mit Fixtures. Adr. mit Preisangabe unter E. 521 Abendpost.
Zu verkaufen: Möblirtes 22-Zimmer-Haus; wegen Aufgabe des Geschäftes billig. Nachzufragen 9 S. Clark Str.
Zu verkaufen: Eine gute Milchroute, 6 bis 7 Kannen täglich. 879 W. North Ave.
Zu verkaufen: 6 Room Flat, möblirt, alles vermiethet; $35; Mrs. Lincoln, 286 Wells Str.
Hinke, Geschäftsmakler, 88 Washington Str. — Verkaufe Geschäfte jeder Art, besorge Geschäftstheilhaber, schnell und reell.
Zu verkaufen: Bäckerei. 1112 N. Oakley Ave.
Zu verkaufen: Ein gutgehender Zwei Stühle-Barber-Shop, billig; schöne Lage. Adr.: 720 Milwaukee Ave.
Zu verkaufen: Ein Saloon im Herzen der Stadt; sehr billige Miethe. R. G. Radowsky, 501 Ashland Block.
Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers. 134 E. North Ave., hinten, oben.
Zu vermiethen: Kleines freundliches Zimmer, billig. 707 Southport Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Butcher Shop mit voller Einrichtung. 324 W. Polk Str.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $50. Näheres Abends in Nr. 137 Canalport Ave., Ecke Union Str., im Saloon.
Verlangt: Ein guter Partner im Eisgeschäft, gute Route. 634 S. Leavitt Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neuer Topwagen, wenig gebraucht, habe keinen Gebrauch dafür. 305 Hastings Str.
Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 305 Wabash Avenue.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!
40,000 Acker fruchtbares Hartholzland!
Gelegen in dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.
Zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr, zu billigen Preisen und äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.
Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, bekanntlich gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte etc.
Wer gesonnen ist, Land zu kaufen, sollte jetzt hinausgehen um es anzusehen, denn jetzt kann man sehen, was in einer Gegend wächst und wie es wächst.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spricht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit jeden Tag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung.

Seht Euch zeitig vor; hier ist Eure
Gelegenheit!
Kein Rheumatismus, kein Asthma, kein Katarrh,
keine Bronchitis im nordwestlichen Theil von Florida. Das Paradies der Erde, das gesundeste Klima der Welt. Zwei neue deutsche Settlements werden von der Eisenbahn-Gesellschaft angelegt: „New Bavaria" und „Fürst Bismarck". Das Land wird beinahe verschenkt an Leute, die sich niederlassen wollen. 10 Acker ernähren Euch und Eure Familie reichlich. Kein bestimmtes Lebensalter nothwendig, bevor Ihr eine Farm bekommt, wie in den Wisconsiner Urwäldern; Obst- und Gemüsegärtnerei kann schwungvoll betrieben werden. Fisch- und jagdreichste Gegend.
Versäumt nicht, dieses genauer auszufinden, bevor Ihr irgendwo ankauft.
Auskunft wird Euch bereitwilligst schriftlich oder mündlich ertheilt.
A. Gray, 77 S. Clark Str., gegenüber dem Courthouse, Room 10—3. Floor.
P. Weihofen, Mgr. of the Salesdepartment. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist die Office offen jeden Sonntag von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags.

Zu verkaufen: Eine Cottage nahe der North Ave. Straßenbahn, städtisches Wasser, Schulen, Kirchen, Polizei- und Feuerwehrschutz, nur $650. $100 baar, Rest nach Belieben. Muß diese Woche verkauft werden. Adressire: Eigenthümer F. 739 Abendpost.

Wisconsin Farmland!
Zu verkaufen: Feine Farm-Ländereien in Price und Taylor Counties, Wis. Preise niedrig und Bedingungen leicht. Illustrirte Pamphlete frei. Exkursions-Raten für Heimstättsucher. E. W. Forster, Agent, W. C. Railroad, 230 Clark Str.

Zu verkaufen: Lotten von $450 bis $600 auf leichte Abzahlungen, Chicago und Hamline Ave. Makadamisirte Straßen. Nahe Garfield Park. Elektrische Cars gehen am Grundeigenthum vorbei. G. W. Hoyt, 115 La Salle Str.

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell

Der Bischof in Noth.

Roman aus dem Englischen von
David Christie Murray.

(Fortsetzung.)

Kurz danach hatte der hochwürdige Herr seine Tochter zu ihrer Tante geschickt, mit der sie ein Jahr in Brüssel und an der Riviera gelebt hatte. Während dieser Zeit hatte sie mehrere Ries Papier zu Briefen an Tom verbraucht, und dieser mehrere Ries zu Briefen an sie. Die erzählte Begegnung in der Regent Street war das erste wirkliche Zusammentreffen seit dem beklagenswerthen Vorfalle in Stockestithe; denn Tom hatte sie nach ihrer Rückkehr zwar einmal gesehen, aber nur einen Gruß mit ihr wechseln können.

Noch an demselben Abend brachte ich die ganze Geschichte aus ihm heraus, oder es wäre wohl richtiger, zu sagen, er brachte die ganze Geschichte in mich hinein; denn ich war weiter nichts als das Gefäß, worein sich seine Erzählung ergoß. Er müsse sprechen, sonst würde er platzen, sagte Tom, worauf ich ihn ersuchte, lieber nicht zu platzen, so daß ich mich also für die andere Wahl entschied. Lucy sei das reizendste Mädchen, sie sei auch das schneidigste und hätte sich nicht um ein Haar verändert. Das würde sie auch nicht thun, denn sie wisse ja gar nicht, was es heiße, ungetreu zu sein. Ob sie nicht ein schönes Mädchen sei? Ob ich jemals ein schöneres gesehen hätte? Darauf nannte ich meine Frau, die dreiundvierzig Jahre alt war; und Tom brach in ein brüllendes Gelächter aus, wurde aber gleich darauf sehr verlegen und bat mich in schmerzlicher Zerknirschung um Entschuldigung. Es war ein peinlicher Auftritt—für Tom, und ich sagte ihm mit gebührendem Ernst, daß ich ein Vierteljahrhundert früher Jeden, der sich in dieser Weise benommen hätte, durchgeprügelt haben würde.

Wie bereits erwähnt, mag ich Tom gern leiden, und das thun die meisten Leute. Allerdings prahlt er ein bischen und hält sehr viel von sich, aber er ist ehrlich wie der Tag, ein guter, hochherziger, durch und durch ehrenwerther junger Mann von vierundzwanzig Jahren. Die Eitelkeit, die einstweilen sein einziger Fehler ist, aber nie eine verletzende Form annimmt, wird ihm das Leben schon austreiben, wie es das mehr oder weniger bei Jedem thut. Thatsächlich ist sie weiter nichts als die Folge der Jugend, der Gesundheit, der überströmenden Lebensgeister und überschwenglichen Hoffnungsseligkeit. Er will in der Welt vorwärtskommen und zweifelt nicht daran, daß er sie besiegen und sich einen Platz darin erringen kann. Die Tochter des Bischofs betet er an, ist dabei aber doch ehrlich genug, von ganzem Herzen anzuerkennen, daß sie zu gut für ihn ist. Das ist ein sehr gutes Zeichen. Denn ein Mann, der nicht das Zeug dazu in sich hat, wenigstens einmal in seinem Leben ein Weib aufrichtig anzubeten, ist nicht viel werth.

Sein kräftiger und entschlossener Schritt gefällt mir, ebenso sein Gesicht mit dem frischen, knabenhaften Ausdruck. Auch seine jugendliche Begeisterung und seine zuversichtliche Sprechweise, die vollkommen aufrichtig ist, gefallen mir. Sein Haß gegen alle Weltlichkeit und Heuchelei, Kälte des Herzens, Selbstsucht, Feigheit und alles Gemeine sprechen mich an, seine achtungsvolle Ehrerbietung gegen Aeltere, eine Tugend, die ihm der Bischof ohne Zweifel nur in geringem Maße zuerkennt, und seine ritterliche Aufmerksamkeit gegen alte und häßliche Frauen ziehen mich zu ihm hin. Wenn ich ihn auffahren sehe und gegen tausend Dinge losdonnern höre, die seinen Zorn erregen, so macht mir das Freude. Ich sehe es gern, wenn er mitten in einer solchen Rede abbricht, um mit den kleinen Eindringlingen aus der Kinderstube unter'm Tische Bär zu spielen, denn in einem feinen jungen Herrn von vierundzwanzig Jahren, der kleine Kinder wahrhaft und ungeheuchelt gern hat, steckt nichts Böses, und das kann man auch von Tom sagen.

Deshalb nehme ich in gewissem Maße Toms Partei gegen den Bischof, und diesem Umstande verdanke ich es, daß ich jetzt in der Lage bin, diese seltsame und höchst merkwürdige Geschichte so zu erzählen, als ob sie sich von Anfang bis zu Ende vor meinen Augen zugetragen hätte. —

* * *

„Tom," sprach Lucy, nachdem ich die Beiden verlassen hatte, „ich möchte gern frühstücken. Führe mich irgend wohin, wo wir ungestört sind und ruhig sprechen können, denn ich habe Dir hunderterlei zu sagen."

Tom führte sie in ein feines Restaurant, wo zu dieser Tageszeit wenig Verkehr herrschte. Dort bestellte er ein ausgesuchtes kleines Frühstück für die Dame seines Herzens, die sich überreden ließ, ein einziges Glas Champagner anzunehmen, während Tom den Rest der kleinen Flasche als seinen Antheil am Mahle trank. Ihre Plätze hatten sie am Ende eines Tisches in einer Art Nische gewählt, die mit Palmen und Blumen geschmückt war. Ich kenne die Ecke sehr gut und bin überzeugt, daß sie ihren Zwecken vollkommen entsprach. Außer ihnen war Niemand als eine Kellnerin im Saale anwesend, und die kam nur, wenn sie gerufen wurde. Als die junge Dame den Handschuh von ihrer einem Rosenblatte gleichenden Hand abgestreift hatte, hielt sie erröthend, aber stolz und mit einem Blicke hübscher Zuversicht in den Augen einen Finger in die Höhe. Toms Verlobungsring glänzte an der Stelle, wohin er ihn vor achtzehn Monaten gesteckt hatte. Wir dürfen wohl annehmen, daß Tom den Ring und die Hand, die ihn trug, küßte, wenn sich die Kellnerin in diesem Augenblick am andern Ende des Saales aufhielt. Die Leutchen bildeten einen sehr anziehenden Gegenstand der Beobachtung in ihrer geschützten Ecke: zwei getreue, warmherzige junge Liebende, die ein Jahr getrennt gewesen sind, mit den höheren Gewalten auf Kriegsfuß stehen und viel gelitten haben, wie junge Leute eben leiden können.

Obgleich ich weder Mordbrenner, noch Anarchist, noch ein Aufwiegler bin, hat doch diese Art von Widerstand meinen Beifall. Der gute Junge und sein liebes kleines Mädchen haben die Erlaubniß gehabt, einander zu lieben, der väterliche Segen war ihnen zutheil geworden, und ihre aufrichtige Liebe war von allen Seiten begünstigt und gebilligt worden. Und nun kommt die weltliche Klugheit und predigt dem Herzen des Mädchens Verrath. „Er war früher eine gute Partie, aber er ist das nicht mehr. Die schönen Hoffnungen, die zu hegen er fast von der Wiege an gelehrt worden war, sind zu Wasser geworden; also gib ihn auf. Benutze diesen Augenblick seiner Entmuthigung, um ihm zu sagen, daß das einzige Geschöpf, das er liebt und schätzt, eine kalte und herzlose kleine Person ist, die eine reiche Verbindung höher schätzt als alles Andere in der Welt."

Kann man sich wundern, wenn sie dies für niedrig und grausam hält, daß ihr Herz sich in leidenschaftlich zärtlichem Widerspruch gegen diese weltliche Selbstsucht auflehnt? Kann man sich wundern, wenn er sie für ein Muster von Beständigkeit hält und sie nur noch inniger liebt?

Eine himmlische, glückliche Stunde saßen sie beisammen, erneuerten ihr Gelübde, besprachen Tons Pläne und wandelten dann wie auf Luft aus diesem märchenhaften Restaurant nach der Regent Street zurück. Als sie diese erreicht hatten, standen sie plötzlich Angesicht zu Angesicht dem Bischof gegenüber. Tom und das junge Mädchen wurden kreideweiß, der Bischof purpurroth und Lucys Tante, die neben dem Bischof im Wagen saß, wurde gelbgrau. Tom nahm den Hut ab, und der Bischof sah ihn wüthend an.

„Ich habe mit Mr. Finch gefrühstückt, Papa," sprach Lucy ruhig, indem sie an den Wagen trat. „Du entsinnst Dich doch Mr. Finchs noch?" fragte sie, denn der Bischof ließ Toms Gruß in seinem entrüsteten Erstaunen unerwidert.

„Steig ein, Lucy," sagte Mrs. Raimond, „ich fahre nach Hause."

„Mr. Finch wird so freundlich sein, mich nach Hause zu begleiten, liebe Tante," entgegnete Lucy.

„Heute nicht," fiel ihr Vater ein. „Es ist schon lange her, seit ich Gelegenheit hatte, mit Mr. Finch zu sprechen, und ich habe ihm etwas Wichtiges mitzutheilen."

Lucy, in deren Wangen die Farbe zurückgekehrt war, reichte Tom die Hand.

„Dann adieu für heute, liebster Tom," sprach sie dabei.

„Adieu, mein Liebling," antwortete Tom auf dieses Stichwort.

Mrs. Raimond fuhr mit einem Ruck in die Höhe, wie man auffährt, wenn man eine zu große Gabe einer starken Medizin genommen hat, und Lucys Vater sah seine Tochter an, konnte aber vor Aerger kein Wort hervorbringen.

Der Wagen hatte nur wegen einer augenblicklichen Stockung des Verkehrs gehalten und setzte sich jetzt wieder in Bewegung, wobei er Miß Durgan entführte und ihren Vater am Randstein des Bürgersteiges stehen ließ.

Obgleich von schlanker Gestalt und nur mittlerer Größe, war der Bischof doch ein Mann von sehr würdevoller Haltung, einer von den Leuten, die die Fähigkeit haben, unausstehlich höflich und in ihrer Höflichkeit so kalt und schneidend zu sein wie ein Ostwind. Nach wenigen Schritten war seine Kälte unter den Gefrierpunkt gesunken.

„Wir sind nicht weit von Portland Place," begann er, „und dort ist es gewöhnlich sehr ruhig, so daß wir ohne Störung werden sprechen können, Mr. Finch."

Mr. Finch neigte das Haupt in achtungsvoller Zustimmung, worauf die Beiden schweigend nebeneinander weiter schritten, bis sie aus der drängenden und schlendernden Menschenmenge heraus waren und die Sahara von Sandsteinen und Macadam erreicht hatten, die so still in der Nähe lag.

„Bei unserem letzten Meinungsaustausch, Mr. Finch," sprach der Bischof, „glaube ich Ihnen mit hinreichender Deutlichkeit zu verstehen gegeben zu haben, daß ich Ihren Verkehr mit meiner Tochter nicht dulden könne."

Als ob er eine Antwort erwartete, hielt er inne, aber Mr. Finch gab keine, außer einer merklichen Neigung des Kopfes.

„Ich habe diesen Wunsch so deutlich und klar ausgesprochen," fuhr er demnach fort, „als es mit Worten nur möglich ist."

Mr. Finch neigte wieder das Haupt, und der Bischof stieg innerlich auf einen weit über dem Gefrierpunkt liegenden Hitzegrad, während er äußerlich immer eisiger wurde.

„Wollen Sie die Güte haben, Mr. Finch, mir zu sagen, ob es mir damals nicht gelungen ist, meine Wünsche verständlich zu machen?"

„Sie haben Ihr Verlangen vollkommen verständlich gemacht," entgegnete Tom, der durch diese direkte Frage gezwungen war, sein Schweigen zu brechen.

„Dann, Mr. Finch," fuhr der Bischof fort, „werden Sie so gütig sein, mir zu sagen, warum ich von Neuem die Wahrnehmung machen muß, daß Sie sich meiner Tochter aufdrängen."

„Euer Lordschaft bedienen sich eines falschen Ausdrucks," erwiderte Tom. „Aufdringlich zu sein, ist gar nicht meine Art."

„Auf Wortklaubereien werde ich mich nicht mit Ihnen einlassen, Herr," versetzte der Bischof. „Ich habe von Ihnen verlangt, daß Sie die Verfolgung meiner Tochter einstellen. Ein Mann von Ehre, Mr. Finch, pflegt ein solches Verlangen zu berücksichtigen."

„In der Regel wird ein Herr nicht beschuldigt, die Dame, mit der er verlobt ist, zu verfolgen," antwortete Tom, der das Gefühl hatte, daß der Bischof im Begriffe sei, seine Ruhe zu verlieren, und daß es für ihn um so nothwendiger sei, die seine zu bewahren.

„Ich hatte mich der Hoffnung hingegeben, daß dieser Unsinn abgethan sei," fuhr Miß Durgans Vater fort.

„Wenn Sie mir gestatten, Mylord," erwiderte Tom, „so muß ich Ihnen mit aller Hochachtung und von dem Wunsche beseelt, Sie nicht zu verletzen, sagen, daß es kein Unsinn, sondern eine sehr ernste Thatsache und weit davon entfernt ist, abgethan zu sein, wie Sie sich ausdrücken."

Diese Antwort reizte den Vater so, daß es ihn große Mühe kostete, ruhig zu bleiben, aber es gelang ihm, wieder unter den Gefrierpunkt zu sinken, ehe er antwortete: „Mit der ganzen Gewalt und dem Ansehen, die mir als Vater zustehen, verbiete ich Ihnen, Mr. Finch, meine Tochter in ihrer Auflehnung gegen meinen Willen zu bestärken."

(Fortsetzung folgt.)

Heiter in schwerer Zeit.

Unter dieser Spitzmarke schreibt der Spezialkorrespondent der New Yorker „Staatszeitung" aus Tampa vom 1. Juni Folgendes:

„O über diesen grausamen Krieg!

Die Society-Fehden, die in der Saison zwischen „kolonialen" Damen und frischen, eben erst gewordenen Millionärstöchtern auf der Veranda des Tampa Bay Hotels ausgefochten werden, sind reines Kinderspiel im Vergleich zu den fürchterlichen Schlachten, die jetzt dort allabendlich von der Armee der Vereinigten Staaten geliefert werden. Der jüngste Lieutenant erficht größere Siege, als die älteste Salon-Löwin. Kriegspläne werden hier ausgeheckt, Kriegs-Pläne, die nichts Geringeres als die Unterwerfung der ganzen Welt unter das Banner der Streifen und Sterne bedeuten.

Aber Pst! Daß ich man ja nicht zu viel von den Kriegsplänen verrathe, sonst bekomme ich's wieder mit dem Zensor zu thun und der kann eklich werden.

So haben wir uns in New York das Kriegsführen gedacht, als wir noch in den Cafes über die Möglichkeit eines ernsten Zusammenstoßes mit Spanien politisirten, als noch väterlich gesinnte, weise und erfahrene Leute uns stürmische Eroberer mit entsetzlichen bluttriefenden Bildern vor der entfesselten Kriegsfurie warnten.

So dachte es sich die Mutter, als sie schluchzend von dem Sohne Abschied nahm, der für Amerikas Ehre in das Feld zog.

So dachte es sich das junge hübsche Weibchen des Lieutenants, als über den Schmerz der Trennung die stolze Hoffnung triumphirte, eine Barre oder zwei, vielleicht gar das Silberblatt oder den Adler, auf den Epauletten des siegreich heimgekehrten Gatten zu finden.

Und ihre Hoffnung ist am Ende gar nicht vergebens gewesen; vielleicht glänzt schon heute die erste Barre (das Abzeichen des Oberlieutenants) auf seinem Achselstück. Avanzirt ist schon so mancher seit Beginn des (das Wort fließt Einem schwer aus der Feder) Krieges, der Eine im Rang, der Andere in den Herzen der cubanischen Damen auf der Veranda des Tampa Bay Hotel.

Den armen Sohn mit der schluchzenden Mutter hat ein viel schrecklicheres Loos betroffen, als selbst seine von bluttriefenden Ahnungen verfolgte Familie wähnte. Die spanischen Kugeln haben freilich sein Leben „verschont", aber er langweilt sich zu Tode im Sande von Florida.

Wir, die wir einen Spaziergang nach Cuba zu unternehmen gedachten, finden uns plötzlich einem schier unüberwindlichen Hindernisse in Gestalt des Tampa Bay Hotel gegenüber. Ja, ja! Die alten Herren haben Recht: Kriegführen ist kein Kinderspiel.

So leicht kommt Keiner von hier weg, nicht einmal General Miles selbst, dessen Ankunft heute zum siebzehnten Male angekündigt wird. Das haben wir an General Shafter gesehen und jetzt wieder an General Lee.

Carramba, sagt sich der General, zum Kriegführen mit den Spaniern muß man spanisch sprechen können und, carramba, er geht darauf los, wie der alte Haudegen, der Lee ist. Zwölf oder fünfzehn der hübschesten Senoritas, seine Lehrerinnen, um sich versammelt, geht er der spanischen Sprache auf den Leib — allabendlich, auf der Veranda des Tampa Bay Hotels. Das ist kein Kinderspiel!

Unter der Veranda im Keller wird fouragirt. Man findet immer Zeit, noch Eins zu trinken, ehe das Boot nach Cuba abgeht. Dort unten ist's kühl und sehr feucht. Dort ver(reben)blutet sich so manche Flasche, der eine kräftige Kriegerfaust den Hals gebrochen. Begeisterung aus der Florida Brewing Company hält man an Zapf und — auf Eis, wenn welches da ist.

Wer da unten eine Weile gewesen ist, der weiß immer die letzten, geheimsten Kriegspläne, der fürchtet weder Regen, noch gelbes Fieber, weder Blanco, noch seine 140,000 Soldaten; der nimmt es mit sämmtlichen europäischen Mächten zu gleicher Zeit und dem Sultan von Marocco noch obendrein auf.

Aber Spaß bei Seite, die Unthätigkeit in Tampa ist nachgerade unerträglich geworden, um so unerträglicher als gerade Unthätigkeit, so paradox es klingen mag, unter diesen erschlaffenden klimatischen Verhältnissen, im höchsten Grade ermüdend wirkt. Unthätigkeit raubt einem alle Energie, macht einen für Alles unempfänglich, tödtet jede Ambition. Ein Tag, den man in der dämmerigen Schwüle der luxuriösen Hotel-Parlors verbringt, ist ein verlorener Tag; man kann sich zu nichts aufraffen. Fortwährende Bewegung in den Lagerfeldern allein schützt hier vor Erschlaffung.

Dazu kommt noch die Thatsache, daß man fast allgemein zu der Erkenntniß gekommen ist, daß Kriegführen in Cuba zur Regenzeit gleichbedeutend mit Selbstmord ist. Wie diese Erkenntniß über Offiziere kam, die früher die eifrigsten Verfechter schleunigster Aktion waren, ist kaum zu erklären. Scheute man sich anfangs, auch nur einen Zweifel an der Möglichkeit eines Krieges zur Regenzeit zu äußern, so wird der, der jetzt noch in Cuba „einfallen" will, geradezu der Dummheit geziehen.

Dieselbe Meinung herrscht auch im „Camp". Ich habe bereits in meinem letzten Briefe geschildert, wie schlecht die Truppen für den Feldzug in einem tropischen Lande equipirt sind, und kann nur wiederholen, daß sich das von Tag zu Tag deutlicher herausstellt. Jetzt macht sich, hauptsächlich unter den Freiwilligen, der Mangel an Schuhzeug sehr empfindlich geltend. Die Leute haben nichts als ihr eigenes, theilweise sehr dünnes Schuhzeug, das ihre Füße nicht einmal vor dem brennenden Sande in Tampa, geschweige denn dem wolkenbruchartigen Regengüssen in Cuba schützt. Dabei sind 15,000 Paar Schuhe auf dem Wege von Philadelphia nach Tampa verloren gegangen! Ein nettes Zeugniß für die Intendantur der Armee. Aber freilich diese hatte kaum Fazilitäten genug für eine Armee von 25,000 Mann auf Friedensfuß, und soll nun plötzlich für mehr als 100,000 auf dem Kriegsfuße sorgen.

Viel Sorge macht auch das Remington Gewehr, mit welchem die Freiwilligen bewaffnet sind. Es trägt nicht zwei Drittel soweit, als das spanische Mauser, dessen Schußweite 3000 Yards sein soll. Die reguläre Armee, die mit dem ausgezeichnetem Crack-Jörgenson, bewaffnet ist, fürchtet, erfahrungsgemäß nicht grundlos, durch Verwechselung der Munition in Verlegenheit gebracht zu werden.

Ein hochstehender Militärarzt behauptet, daß die in den ganzen Vereinigten Staaten vorhandenen Feld-Apotheken nicht für 10,000 Mann ausreichen würden.

Und so werden hunderterlei Gründe gegen die Invasion in Cuba bei der jetzigen Unbereitschaft des Heeres vorgebracht, sodaß man sich unwillkürlich die Frage vorlegen muß, ob denn die Herren ewig im Tampa Bay Hotel zu bleiben gedenken. Da hat denn das Projekt der Invasion von Porto Rico einen halbwegs anständigen Ausweg geschaffen.

Was ich zu Gunsten dieses Projektes habe sagen hören, theilte ich bereits in meinen früheren Berichten mit. Ein hier sehr geachteter Stratege erklärte das Unternehmen jedoch für eine pure Kraftverschwendung, durch welche man auch nicht um einen Schritt weiter gelangen könne. Man werde sich in den Augen der ganzen Welt lächerlich machen, behauptet meine Autorität, indem man sich in Ostasien, bei Porto Rico und Gott weiß wo sonst, herumschlüge und um Cuba, um dessentwillen der Krieg begonnen, wie die Katze um den heißen Brei herumginge. Man könne mit demselben Rechte dem zum Strange verurtheilten armen Sünder die Nase und Ohren und Finger und Zehen abschneiden, aber um Gottes willen nicht seinen Hals berühren.

Für militärische Zwecke habe Porto Rico nur in sofern Bedeutung, als es die Basis für Zufuhr nach Cuba oder eine Kohlenstation für die spanische Marine bilde. Beides aber könne durch eine scharfe Blokade verhütet werden.

Dem läßt sich jedoch die Frage entgegenhalten, ob eine wirksame Blokade nicht eine Kohlenstation in Porto Rico zur Bedingung mache. Und mit der Bejahung dieser Frage wäre auch der Grund für eine Invasion der Insel geliefert.

Auf jeden Fall würde die Armee, die sich dieser Aufgabe vollkommen gewachsen fühlt, das Zeichen zum Aufbruch nach Porto Rico mit Freuden begrüßen. J. H.

Ein seltener Fall aus dem Thierleben

wird seit einigen Tagen in Cilli (Steiermark) beobachtet. Die Bullbogghündin des Bierdepositeurs Krögelhof hat vor einigen Tagen drei Junge geworfen. Eine Bruthenne, der die Eier weggenommen wurden, sitzt nun eifrig auf den jungen Hunden, wahrscheinlich in dem Glauben, ihre Eier unter sich zu haben. Die Hündin sitzt daneben und liebkost die Henne durch Belecken. Sind die Hündchen hungrig, so kriechen sie hervor, um zu saugen, und begeben sich sodann gleich wieder unter die warmen Fittige der Henne.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.25 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express *	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited *	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail *	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	†10.20 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V	†11.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Krystall der Erde.

In dem, durch den berühmten Schädelfund vielgenannten, Calavarus-County („Schädel-County") im mittleren Californien ist ein Bergkrystall gefunden worden, der sowohl durch seine gewaltigen Dimensionen wie durch die prachtvolle Klarheit seines Innern einzig in der Welt dasteht und alle bekannten Wunder des wunderreichen Mineralreichs in den Schatten stellt. Beim Durchforschen eines alten Bergwerks, der „Green Moutain Mine", stieß ein Bergbaukundiger auf ein ungeheures Quarzstück, das im Boden eines Tunnels verborgen lag und, nach zweitägigen Anstrengungen an den Ausgang geschafft, sich als ein einziger Bergkrystall von reinstem Wasser und fehlerlosem inneren Bau entpuppte. Er hatte nahezu zwölf Fuß im Umfang, maß drei und einen halben Fuß in der Breite, war etwas über drei Fuß hoch und sein Gewicht wurde auf mehr als zweiundzwanzig Zentner berechnet. Am bemerkenswerthesten war jedoch die unvergleichliche Reinheit und Feinheit des Krystallgefüges der ungeheuren Masse, in deren Außenseite wie in einem vollendeten Spiegel die Gesichtsformen sich abspiegelten, während im Licht der Nachmittagssonne alle Gegenstände deutlich hindurchgesehen werden konnten. Obschon durchaus gleichförmig in seiner Masse, scheint der Krystall vier oder fünf besondere Bildungen in sich zu beherrbergen, während diese Nebenformen wieder von 47 verschiedenen kleineren Krystallisationen umringt und sozusagen zusammengehalten sind. An einigen Stellen werfen die Flächen einen ungewöhnlichen Glanz wie von polirtem Silber zurück. Aus einer der Stellen im Innern wird sich der Berechnung nach eine Krystallkugel von mehr als einem Fuß im Durchmesser herausschneiden lassen. —

Zahlreich und oft von den schönsten Farben sind die auf der ganzen Erde zerstreuten Arten der Quarzfamilie, deren einige sogar (Amethyst, Rauchtopas, Zitrin u. s. w.) fast den Edelsteinen gleichgeschätzt werden, alle sind jedoch in ihrer Grundgestalt an das Sechseckige, das Hexaginale, gebunden, das ihnen bei ihrer Entstehung sozusagen als Regel vorschwebte. Seiner chemischen Stellung nach besteht der Quarz fast zur Hälfte aus Kiesel, zur größeren Hälfte aus Sauerstoff, mit welchem zusammen er den größeren Theil der festen Erdrinde ausmacht. Das, in ungezählten Jahrtausenden durch das stille Schaffen des Krystalllebens gezeitigte Wunderwerk ist angeblich auf dem Wege nach New York, um dort entweder als ein Gegenstand des Studiums aufbewahrt, oder im Dienst der Nützlichkeit und Spielerei zerstückt zu werden.

Bestätigung der Erdachsenschwankungen.

Die kleinen Schwankungen der Erdachse haben in den letzten neun Jahren keine Spur der, eine Zeit lang vermutheten, Regelmäßigkeit gezeigt, wonach dieselben an eine siebenjährige Periode gebunden sein sollten. Diese Erscheinung erregte zuerst großes Erstaunen und wurde sogar angezweifelt: wenn sie sich bestätigte, so litten alle früheren und kommenden Ortsbestimmungen, denen die sogenannte Polhöhe zu Grunde gelegt ist, an Unregelmäßigkeiten, — und große Astronomen verwandten daher viel Zeit und Mühe auf die Prüfung ihrer Richtigkeit. Nicht nur wurde jedoch diese, namentlich durch äußerst feine Beobachtungen auf Hawaii, bestätigt, sondern sogar die Hoffnung, irgend eine Gesetzmäßigkeit in diesem Erzitterungen der Erdachse zu finden, ist jetzt nachgerade ebenfalls geschwunden. Die Ursache dieser Schwankungen, die nach dem amerikanischen Astronomen Chandler schon früher (seit dem Jahre 1840) bestanden haben müssen, ist völlig im Dunkeln. Chandler will sie in Uebereinstimmung mit mehreren andern großen Astronomen dem Zusammenwirken zweier großen Vorgänge im Innern der Erde zuschreiben. Erstens finden ohne Zweifel fortwährend gewaltige Massenverschiebungen im Erdkörper statt, hervorgerufen durch vulkanische Kräfte oder durch die mechanische Wirkung von Spannung und Druck. Treten derartige Ereignisse mehr oder minder plötzlich ein, so bringen sie die Drehungsachse aus ihrer Lage und die neue Achse beschreibt nun um die natürliche, den Gesetzen der Mechanik entsprechend, sogenannte Haupt-Trägheitsachse einen Kegelmantel, bis die Störung durch die entgegenwirkende Reibung der Fluth oder anderer Störungen wieder zur Ruhe kommt. Außer den vulkanischen Vorgängen im Innern der Erde können aber auch Aenderungen in den großen meteorologischen Verhältnissen außerhalb der Erdrinde, wie Schneeablagerungen, Gletscherschmelzungen, Wechsel in den Winden und Meeresströmungen u. dgl. Beeinflussungen der Erdachse zur Folge haben, durch welche sie aus ihrer gesetzmäßigen Lage mehr oder weniger hinausgetrieben wird. Der wirkliche Pol der Erde führt alsdann Bewegungen aus, in denen er sich von seiner, dem Himmelspol entsprechenden Lage mehr oder weniger weit und mehr oder weniger lang entfernt. Wenn diese Erklärung richtig ist, so liegt natürlich eine mathematische Vorausberechnung der Erdachsenschwankungen außer dem Bereich der Möglichkeit und man wird sich gewöhnen müssen, die Grundlage aller unserer Ortsbestimmungen, die Polhöhe, als etwas Unsicheres und Schwankendes — glücklicherweise innerhalb sehr kleiner Grenzen — zu betrachten.

Allerlei.

Die beiden Länder, mit denen die Ver. Staaten den bedeutendsten Handelsverkehr unterhalten, sind nach den neuesten Ausweisen England (Großbritannien) und Deutschland. Derjenige mit sämmtlichen anderen Kulturländern, selbst Frankreich eingeschlossen, ist im Vergleich kaum der Rede werth. Im Verkehr mit Großbritannien beträgt der Werth der nach dort ausgeführten Waaren die enorme Summe von nahezu fünfhundert Millionen Dollars, während jedoch nur ein Drittel dieses Betrags von dort eingeführt wird. Aus Deutschland wird gegenwärtig in die Vereinigten Staaten etwa zwei Drittel so viel wie aus Großbritannien eingeführt, während der Betrag der Ausfuhr der Ver. Staaten nach Deutschland die Einfuhr aus Deutschland schon um ein Namhaftes übertrifft. Allgemein gesprochen, läßt sich sagen, daß der Handelsverkehr Deutschlands mit den Ver. Staaten doppelt so groß geworden ist, als derjenige Frankreichs, das unter allen anderen Nationen den weitaus lebhaftesten Verkehr mit den Ver. Staaten unterhält.

Ueber die Fähigkeiten der Brieftauben hat ein deutscher Zoologe Beobachtungen angestellt, die manche Vorurtheile über dieselben zerstreuen. Die besten Brieftauben legen bei Windstille nicht über ein bis anderthalb Kilometer, also höchstens etwa eine Meile, in der Minute zurück. Sie steigen nicht zu den großen Höhen, in welchen sie die dort herrschenden bedeutenden Luftgeschwindigkeiten benutzen könnten, hinauf, besitzen auch keine geheimnißvollen Richtungssinne, sondern orientiren sich durch ihren scharfen Gesichtssinn und ihr Ortsgedächtniß. Denn bei Regen, Nebel, niedrigen Wolken und des Nachts sieht man sie, um ihren Abflug zu bewerkstelligen, auf Besserung des Wetters und auf Tagesanbruch warten. Geblendete Tauben vermögen ohne Anleitung nicht in den Schlag zurückzukehren.

Die Feldgrillen sind seit lange durch die taktmäßige Regelmäßigkeit ihres Gezirpes bei Nachtzeit bekannt. Während sie am Tage, wenn ihrer nicht viele zusammenzusein pflegen, ihre musikalischen Leistungen nach Liebhaberei ausführen, „halten sie in der Nacht, wenn sie sich in großen Schaaren zusammenfinden, den Takt mit einer Strenge ein, als ob sie einem unsichtbaren Kapellmeister gehorchten. Haben einige das Zirpen für eine Weile ausgesetzt, so fallen sie nach Ablauf der Pause genau im Takt wieder ein, wobei in der Minute gewöhnlich hundertundzwanzig Mal angeschlagen wird. Genaue Beobachtungen mit dem Matronom haben jedoch ergeben, daß die Taktgeschwindigkeit nicht stets dieselbe ist, sondern sich wahrscheinlich nach der Temperatur richtet. Die obige Zahl entspricht der Temperatur eines warmen Sommertages; sinkt dieselbe auf diejenige eines kühlen Herbstmorgens herab, so wird der Takt merklich langsamer und kann bis auf vierzig in der Minute herabgehen. Ein Physiker will auf Grund genauer Beobachtungen versichern können, daß je nach einem Grad des hunderttheiligen Thermometers ein Unterschied von vier Zirpstößen im Taktmesser eines Grillenkonzerts entspricht, so daß sogar die herrschende Temperatur sich aus der Geschwindigkeit, mit welcher dieses voranschreitet, mathematisch berechnen lasse! L.

— Schnell gefaßt. — Mädchen: „Pfui, Wilhelm, gestern hast Du mir beim blauen Himmel Treue versprochen, und heute.." — Dragoner: „... regnet es ja!"

Gläserne Schlittschuhe.

Aus London berichtet die dortige Korrespondentin des Sportblattes: „Die Radlerin": „Bei meinem kürzlichen Besuch des Skating-Palastes war ich sehr überrascht, mehrere ganz vorzügliche Läuferinnen auf Schlittschuhen aus — Glas dahinfliegen zu sehen, das durch einen besonderen Prozeß gehärtet worden ist. Der ganze Schlittschuh, der die Gestalt eines Pantoffels annimmt, besteht aus der genannten Substanz. Wie wir uns überzeugten, kann man auf gläsernen Schlittschuhen viel schneller und sicherer laufen, als auf stählernen, und eine junge Amerikanerin, welche die ersteren im Freien benutzt hat, versicherte, daß man über kleine Unebenheiten des Eises, zum Beispiel einen eingefroreren Zweig, auch über schneebedecktes Eis, ohne jede Schwierigkeit hinweggleitet. Die Laufflächen sind ungemein scharf geschliffen, was ihrer außerordentlichen Härte wegen möglich ist, und haben außerdem den Vortheil, niemals zu rosten. Diese „Krystall"-Schlittschuhe sind beinahe transparent und man kann ihnen jede gewünschte Farbe geben, während das Glas sich noch in flüssigem Zustande befindet, so daß die Schlittschuhe in der Farbe mit dem Kostüm übereinstimmen können."

— Pfiffige Vermuthung. — Vater: „Ich weiß nicht, in den neuen Strümpfen habe ich immer kalte Füße." — Tochter: „Hm, sollte Mama vielleicht Eiswolle dazu genommen haben?"

— Illusion. — Bankier (zu seiner Gattin, in der Ahnengallerie): „Rosa, wie reizend müßte mir gestanden haben so ä Panzer!"